

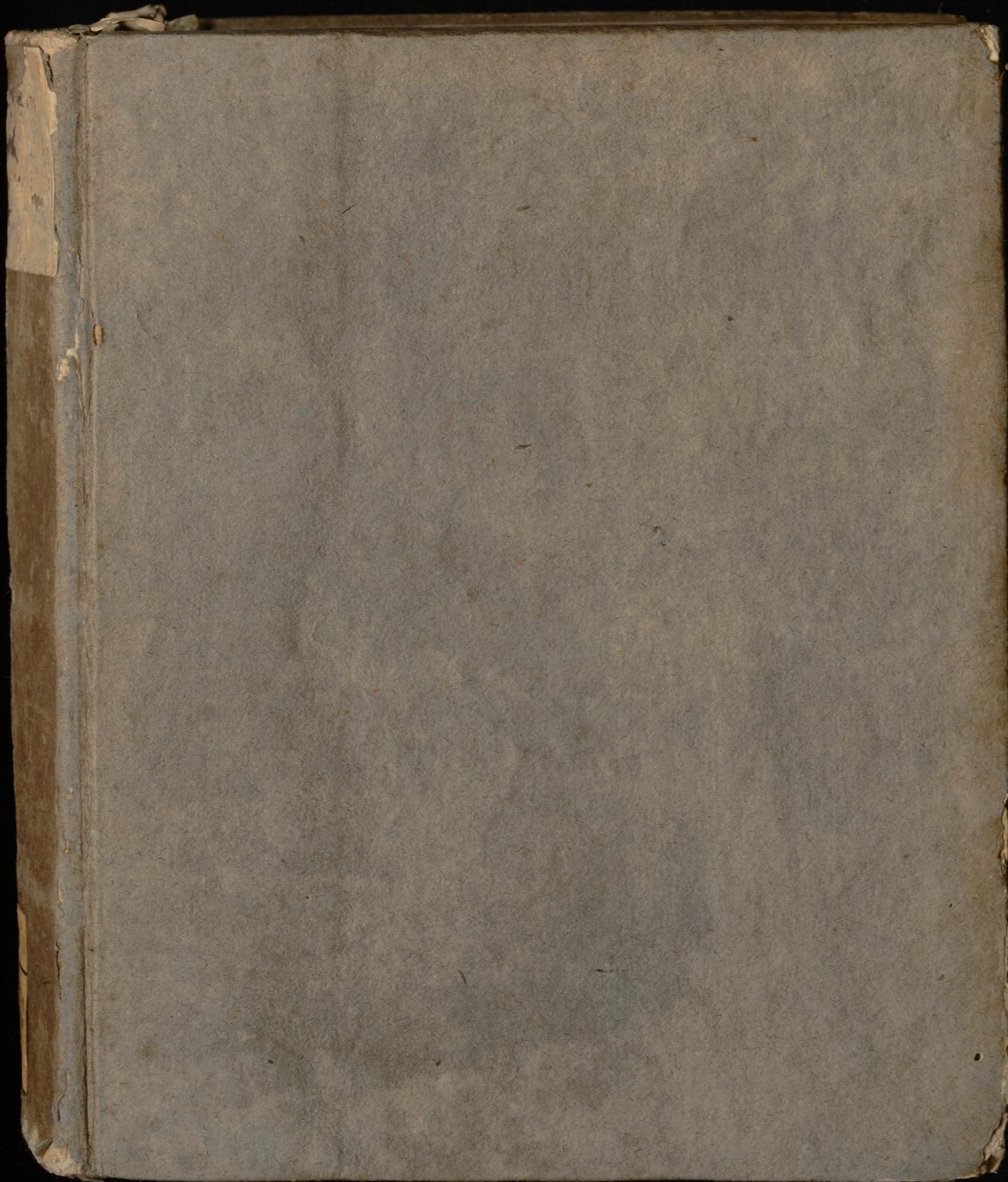
Magdeburgische Huldigungs-Predigt : Darinn die wahre Glückseligkeit eines Christl. Fürsten, und seiner Unterthanen kürzlich fürgestellet wird, als Der Durchlachtigste, Großmächtigste Fürst und Herr Herr Friedrich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst, In Preussen, ... Am 30. May des 1681. Jahres Die Erb-Huldigung von dero Stadt Magdeburg gnädigst aufnahmen ; in der S. Johannis Kirche gehalten und numehro zum Druck befo[!]dert

Zweyte Auflage, Magdeburg: Seidel: Scheidhauer, 1740

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824607228>

Druck Freier  Zugang





72 64 p — m
78 p — e
38 p (14 p)

73 34 p
38 p
24 p
30 27 p
57 40 p
74 32 p

44. 6.

24 p
20 p
70 87 p
30 p
70 p
36 p
65 p
31 p
70 42 p
26 p
46 p
46 p

F. C-10741-18.

18. Reinbeck neu v. gütfl. Hansorge von der M. über Math: 6. 7
24 - 34.

19. Claver beweis die Infamisch Meinung von J. Abendack
in. Quarz - Kaff der Luffmann's Kinder soll nicht den
Falsch in Abweisung zu hoch.

20. Jac: Claver. dard. Fuldig über den frag: Big
ad Tugit by Molwitz über Palm: Bl. 4.

21. Christ: Eberh: Weismann's Freyregung - Fuldig
über Math: 4. Dan: invocavit in. Joh: Fried.
Gotta dretwilt. Fuldig über den Anfang
der Frey Nund geyluffte.

22. Joh: Fried: Berg Fuldig: Fr: über Palm
Bl. 47. d.

Magdeburgische
Huldigungs-Predigt,

Darinn die wahre Glückseligkeit eines Christl. Fürsten, und
seiner Unterthanen küniglich fürgestellet wird,

als

Der Durchlauchtigste, Großmächtigste
Fürst und Herr

H E R R

Friedrich Wilhelm,

Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm.
Reichs Erz-Cämmerer und Churfürst, in
Preussen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Stettin,
Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlessien zu
Crossen und Jägerndorff Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu
Halberstadt, Minden und Camin, Graf zu der Marck und Ra-
vensberg, Herr zu Ravenstein, und der Lande Lauen-
burg und Bütow,

Am 30. May des 1681. Jahres

Die Erb-Huldigung von dero Stadt Magdeburg
gnädigst aufnahmen,

in der S. Johannis Kirche gehalten

und numehro zum Druck befodert,

von

M. C. SCRIVERIO,

E. Ehrw. Minister. daselbst Seniore, des Geistl. Gerichts
Assessore, der Schulen Inspector, und Pastore zu

St. Jacob.

Zwente Auflage.

Magdeburg,

Verlegt Christoph Seidels sel. Wittve, und Georg Ernst Scheidhauer. 1740.

Dem
Durchlauchtigsten, Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,
S E R R R

Friedrich Wilhelm,

Marggrafen zu Brandenburg, des
H. Röm. Reichs Erz-Cämmerern, und Chur-
Fürsten, in Preussen, zu Magdeburg, Jülich,
Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Cassu-
ben und Benden, auch in Schlesien zu Crossen
und Jägerndorff, Herzogen, Burggrafen zu
Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden
und Camin, Grafen zu der Marck und Ravens-
berg, Herrn zu Ravenstein, und der Lande
Lauenburg und Bütow, ꝛc.

Meinem gnädigsten
Churfürsten und Herrn.



Durchlauchtigster, Großmächtigster
Churfürst, gnädigster Herr!

Dweiffels frey ist nichts, dadurch die Herrschaff-
ten in der Welt, welche die heilige Schrift
mit dem Nahmen der Götter beehret, dem
HERRN aller Herrn, dem König aller Köni-
ge, dem GOTT aller Götter, sich mehr verehnlischen kön-
nen, als Güte, Gnade, Liebe, und Leutseligkeit: Der
Höchste, als er seine Herrlichkeit seinem Knechte Mose
in einer sonderlichen Offenbahrung zeigte, rief dabey
selbst aus, wie er von den Menschen wolle angeruffen
seyn, nehmlich: HERR, HERR GOTT, barmherzig und
gnädig, und geduldig und von grosser Gnad und Treue,
u. a. m. Der Prophet Micha, als er sich im Geist in der
Betrachtung der Majestät und Herrlichkeit GOTTES
vertieffet hatte, fand nichts verwunderlichs an ihm,
als seine Güte und Barmherzigkeit, darum er ausrufft:
Wo ist ein solcher GOTT, wie du bist? der die Sünde
vergiebt, der seinen Zorn nicht ewiglich hält, der barm-
herzig ist; Wie denn auch die Schrift mehrmahls die
Güte GOTTES seine Herrlichkeit nennet.

Solchermassen ist auch an den Gewaltigen in der
Welt, welche der HERR zu seines Reichs Amtleuten, und

Zuschrift.

zu seinen Stadthaltern auf Erden verordnet hat, nichts verwunderlicher, nichts herrlicher, nichts anmuthiger, als Güte und Freundlichkeit. Ein erleuchtetes und verständiges Herz wird zwar die Macht, die Majestät, die Weißheit, den Reichthum, den kostbahren Habit und andere Ansehnlichkeiten eines Prinzen gebührend und unterthänigst, iedoch die aus seinen Augen leuchtende, aus seinem Munde fließende, und in alle seinen Geberden und Wercken sich ereigende ausnehmende Leutseligkeit, als einen Blick oder Widerschein des himmlischen und ewigen Lichts, am meisten verwundern und beehren: Die Höhe u. Stärke eines grossen Land-Baums verursacht zwar, daß der ermüdete Wandersmann ihn mit Verwunderung ansiehet, der Schatten aber, den er mit seinen belaubten Zweigen machet, und die Früchte, die er ihm mit geneigten Aesten darbietet, bewegen ihn, daß er sich unter ihm nieder läßt, seiner Güte genießet, und ihn mit Liebe gleichsam umfähet: Die Majestät, die Macht und die Herrlichkeit eines Fürsten macht, daß man ihn fürchtet, seine Güte aber, daß man ihn, als ein allgemeines Guth, herzlich liebet:

Gnädigster Churfürst und Herr!

Ich gestehe, daß bishero von Ew. Churfürstl. Durchl. Güte und Leutseligkeit ich vielmahls mit Freuden gehöret, es ist aber solches mein Vergnügen mehr als verdoppelt worden, nachdem ich die Gnade von Gott gehabt, solch Ihre Tugenden selbst zu sehen und zu erfahren: Sie sind, als sie die Erbhuldigung von die-
ser

Zuschrift.

ser Ihrer Stadt Magdeburg aufzunehmen gnädigst be-
liebet, in dieselbe eingezogen, mit so herrlicher und prächtiger Anstalt, und einem so hoch ansehnlichen Gefolge, als einem so mächtigen und höchst-berühmten Prinzen und tapffern Churfürsten des heil. Röm. Reichs geziemet, alleine unter dem allen, was bey solchem Einzuge ansehnlich und herrlich, war nichts herrlicher, nichts, das lieblicher leuchtete, nichts, das mit größerer Bewunderung von allen Verständigen beobachtet ward, als Ew. Churfürstl. Durchl. Maiestätisches doch gnädigstes Angesicht, Dero holdselige Augen damit Sie iederman so väterlich beleuchtete, und Dero ungemeyne Gnade und Freundlichkeit, damit Sie allen denen, die Sie nach Ihrem Abtritt unterthänigst bewillkommen, begegneten, unter welchen auch hiesiges Ministerium war, dessen sämtliche Glieder Ew. Churfürstl. Durchl. gnädigst vor sich gelassen, sie mit Darreichung ihrer hohen Hand holdseligst empfangen, ihren Segen- und Glücks-Wunsch gütigst angehoret, und sie hergegen Dero Churfürstl. Gnade und Schutzes Landes-Väterlich versichert: Ich werde auch mein Lebensbelang nicht vergessen, daß E. Churfürstl Durchl. nach empfangener Huldigung an Dero Churfürstl. Tafel, durch einen Ihrer hohen Ministern, mich, Dero geringsten Diener versichern liessen, auch hernach selbst mich ganz gnädigst versicherten, daß Sie die Stadt Magdeburg lieb hätten, für derselben Aufneh-

): (3

men

Zuschrift.

men fleißigst sorgen, und selbige auf Ihren, nach G^ottes Willen erfolgten seligsten Abtritt aus der Welt, an die Ihrigen bester massen recommendiren wolten, welcher Worte ich mich iezo mit desto mehrerer Freude erinnere, nachdem Ew. Churfürstl. Durchl. Dero Liebe zu dieser Stadt, und Dero Landes-Väterliche Vorsorge für dieselbe bald nachher thätlich erwiesen, in den grossen Trübsalen, welche nach G^ottes gerechtem Gerichte uns betroffen, in dem wir von einer hefftigen und giftigen Seuche, etliche Monath her sehr hart mitgenommen, und in grosse Gefahr und Noth verfallen sind, welch Elend traum noch grösser würde gewesen seyn, wann es nicht durch die Barmherzigkeit G^ottes und Ew. Churfürstl. Durchl. Mitleiden und höchst-rühmlichste Anstalt wäre gemildert worden: Dannenhero sich auch diese gute Stadt, nechst G^ottes Güte dessen tröstet, daß Ew. Churfürstl. Durchl. fernerweit für sie sorgen, und dahin Landes-Väterlich trachten werden, daß nach so grossem Herzeleid, Schaden und Verlust, sie möglichster massen wieder erfreuet, und zur Aufnahme und guter Nahrung wieder gebracht werden möge. Dann gewiß ist, gnädigster Churfürst und Herr, daß die Magdeburgische Jungfrau, durch diese Seuche sehr entkräftet, und die Rose dieser Stadt von der Hitze und einem giftigen Schwefel-Dampf fast erblasset und verwelcket ist, der Höchste segne Ew. Churfürstl. Durchl. Rath und Vorsorge, damit sie durch
G^ot-

Zuschrift.

Gottes Segen, als einen kühlen Thau möge wieder erfrischen und gestärket werden.

Diese Ew. Churfürstl. Durchl. sonderbahre Güte, davor ich bisher zu sprechen mich überwunden, hat auch mich so kühne gemacht, daß diese Huldigungs-Predigt, Deroselben ich zuschreiben, und in tieffster Unterthänigkeit hiemit zu Dero Füßen legen dürfen: Es haben Ew. Churfürstl. Durchl. nebst Dero hochgeliebten Gemahlin, des Chur-Prinzen, und dessen herzgeliebten Gemahlin, Dero andern Churfürstl. Prinzen, Durchl. Durchl. Durchl. dieselbe, als durch Gottes Gnade ich sie gehalten, mit höchst rühmlicher Andacht angehört, Sie haben auch hernach solche sonderbahre Versicherung von Dero Churfürstl. Gnade mir gethan, daß ich mich freudigst entschlossen, Ew. Churfürstl. Durchl. mit dieser Zuschrift unterthänigst zu bezeugen, daß keine Trübsal, wie hart sie auch, nach meines Gottes Rath und Willen, mich u. mein Haus betroffen, das danckbahre Andencken Ew. Churfürstl. Durchl. Güte und Leutseligkeit bey mir austilgen können, wie sie denn auch keine Zeit, so viel ich ihrer etwa noch in der Welt durch Gottes Versehen rückstellig haben mag, austilgen wird.

Ew. Churfürstl. Durchl. geruhe denn gnädigst anzunehmen die schlechte Schrift, welche mit unterthänigst

Zuschrift.

thänigster Liebe und Treu, Ihr Dero gehorsamster Diener überreichet, und würdige mich ferner Dero Churf. Gnade und Schutzes, ich werde hergegen beflissen seyn, diese Ew. Churfürstl. Durchl. Stadt, nach der Gnade meines Gottes über mir zu zieren, Dero Bestes, fürnehmlich in geistlichen und göttlichen Dingen zu suchen, wie auch für Ew. Churfürstl. Durchl. und Dero hohen Churfürstl. Hauses zeitliches und ewiges Wohlsenn herzlich und eifrig zu bethen.

Gott segne, stärke und erhalte E. Churf. Durchl. noch viele Jahre, und überschütte Sie und Ihr Haus mit tausendfachen geistlichen und leiblichen Segen, er erfülle Sie mit aller Gottes-Fülle, er erneure Ihre Kräfte, er beglückselige Ihre Regierung, er befördere Ihre Rathschläge und Fürnehmen, er schütze Sie wider Ihre Feinde und falsche Freunde, und lasse Sie noch lange Zeit seyn und bleiben der Kirchen Pfleger, des Reichs Säule, Ihres Churfürstl. Hauses Crone, Ihrer Unterthanen Schatz und Schutz, der Betrübten Trost, der Bedrängten Zuflucht, aller Ihrer Lande Vater, und meinen gnädigsten Churfürsten und Herrn,

Welches herzlich wünschet

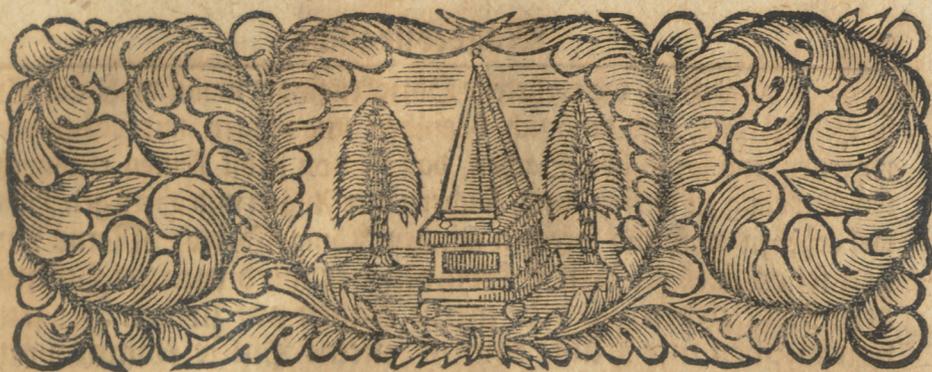
Ew. Churfürstl. Durchl.

zum Gebeth und unterthänigstem Gehorsam
verpflichteter treuer Diener.

Magdeburg, den 20. Febr.

1682.

C. Scriverius.



Im Nahmen Jesu Amen.

Vorbereitung.

Das walte die Allerheiligste Göttliche Dreyeinigkeit,
Vater, Sohn und Heiliger Geist, hochgelobet und hoch-
geliebet von Euch, von mir und uns allen. Amen.

§. I.



In sehr schönes und schickliches Bild eines Göttliche-
benden und sorgfältigen Regenten ist's, meines we-
nigen Erachtens, welches ein Sinnreicher Kopff ange-
geben und fürgestellt hat, an einen doppelten Adler
dessen ein Haupt gen Himmel erhoben, das andere aber
gegen die Erde gewandt war, mit der Beychrift: Summa & ima,
oder wie andere berichten: Respicit hæc populum, suspicit illa po-
lum, womit er gar artig bedeutet hat, daß zwar eines grossen Herrn
wachsames Haupt, auf seine Lande und Leute, und dero Aufnahm,
Sicherheit, und Wohlstand müsse sehen, und selbige mit äusserstem
Fleiß, Kräften und Sorgen suchen, doch müsse er des Himmels da-
bey nicht vergessen, sondern die Ehre Göttliches Nahmens, die Er-
haltung und Fortpflanzung seines Reichs, die selige Gemeinschaft
mit Gott, sein Licht, seine Gnade, seine Hülffe, in allem seinem Für-
nehmen und ganzen Regierung von Herzen verlangen.

Picinell.
Mund
Symb p. I.
c. 8. n. 148.
p. 268.

A

§. 2.

Ps. XXV. 15
CXXL. 1. 2.

2. Chron.
XX. 12.

§. 2. Ach ja, die wehrteste Obrigkeit findet manchmahl auf Er-
so viel zu thun, und muß sich bemühen und plagen mit solchen ver-
wornen und sorglichen Sachen, daß sie von selbst keinen erwünsch-
ten Ausgang zu treffen weiß, sondern ihre Augen und Herz gen Him-
mel erheben muß, und sprechen mit dem Könige David: Meine Au-
gen sehen stets zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus
dem Neze ziehen, ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hülffe kömmt, meine Hülffe kömmt vom
Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat, und mit Josaphat:
Unser Gott, wir wissen nicht, was wir thun sollen,
sondern unsere Augen sehen nach dir.

§. 3. Was aber solchermassen im Sinnbild fürgestellet ist, das
hat nach dem Leben, und in der That, am heutigen Tage erweisen wol-
len, der Durchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Herr
Friederich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Rö-
mischen Reichs Erb-Cämmerer und Churfürst, in Preussen zu Mag-
deburg, Jülich, Cleve und Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben
und Wenden, auch in Schlessien zu Crossen und Jägerndorff Herzog,
Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Burggraf zu Nürnberg,
Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravensstein, und der
Lande Lauenburg und Bülow, u. a. m. Unser gnädigster Churfürst
und lieber Landes-Vater; Denn wie Se. Churfürstl. Durchl. sonst
immer, in ihrer mühseligen Regierung, bey so geschwind- und gefahr-
lichen Läuften, unter so mancherley schweren und hohen Verrichtun-
gen, nicht nur Ihr wachsam, sorgfältiges und liebeiches Haupt auf
Erden, auf Ihr Land und Leute, auf deren Sicherheit, Wohlstand
und Aufnahme, sondern auch Ihr gottseeliges Herz in grosser Andacht,
und herglichen Vertrauen, gen Himmel gerichtet, und von dannen Licht,
Gnade, Segen, Hülffe und Raft erbeten und erhalten haben, also
sind Sie auch die vorsehende Erb-Huldigungs Handlung dieser
Stadt nicht fürzunehmen Willens, ehe Sie ihr Herz gen Himmel
gewandt, dem Höchsten um Guad und Segen angeflehet, und Ihr ho-
hes Vorhaben durchs Gebet, und Wort Gottes geheiligt haben,
zu dem Ende Sie denn in eierner hohen Person nebst Dero
Churfürstl. Hochgeliebten Gemahlin, Hochgeliebten Chur-
Prin-

Pringen, und S. Durchl. Gemahlin, auch andern Prinzen und Prinzeßinnen, sammt Dero hohen Ministriis, Hochansehnlichen Rätchen und Bedienten in dieser Kirchen, für dem Angesicht Gottes sich eingefunden: Uns gebühret hiebey nach dem Vermögen, das Gott darreichet, zu thun, was in solchem Fall Gottes Heiligen Wort gemäß, und Se. Churfürstl. Durchl. heiliges Absehen zu erreichen dienlich ist, solches nun zu erlangen, laßt uns mit freudiger Andacht zuerst singen: Es woll uns Gott genädig seyn, ꝛc. Und darauf im herzlichem Vertrauen zu Gott, das Vater Unser bethen.

I. B. der Kön. VIII, v. 66.

Und sie segneten den König, und gingen hin frölich und gutes Muths, über alle dem Guten, das der Herr an David seinem Knecht und an seinem Volck Israel gethan hatte.

Eingang.

§. 4.

Est ein Wunder der Igdttlichen Weisheit und der gewaltig-herrlichen Regierung unsers Gottes, daß er es unter den Menschen dahin gerichtet hat, daß immer einer deß andern bedarff, auf daß sie also aus Noth aneinander halten, und in Liebe und Friede bey einander wohnen möchten: Denn gleich wie er den Menschlichen Körper also bereitet hat, daß er in vielen unterschiedenen Gliedern besteht, da eines stärker, das andre schwächer, eines edler und fürnehmer, das andre aber geringer und unehrllicher, eines überaus nöthig, das andre aber nicht so nöthig ist, jedoch sind sie alle zu einem Leibe, durch einen Geist, der sie alle durchgeheth und belebet, und durch Noth, da eines immer das andere bedarff, verbunden, wie auch der Heilige Apostel spricht: **Gott hat die Glieder gesezet, ein jegliches sonderlich am Leibe wie er gewolt hat, es kan das Auge nicht sagen zu der Hand:** 1. Cor. XII, 18. 21. 22. **Ich darff dein nicht, oder wiederum das Haupt zu den Füßen:**

sen: Ich darf euer nicht, sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns düncken die schwächsten seyn, sind die nöthigsten: Also hat ers auch in der menschlichen Gesellschaft verordnet, sie haben nicht alle einerley Gaben, Aemter, Verrichtungen, jedoch sind sie untereinander verbunden, zusehender auch dadurch, das einer immer des andern bedürftig ist, und einer ohn den andern nicht wohl leben kan: Es wird aber die Sache durch Exempel erhellen, und sodann, was solche Betrachtung für Nutzen mit sich führet, offenbahr werden.

§. 5. In dem Gnaden Reich Christi, in der Kirchen Gottes, hat ihm nicht gefallen, alle und jede Glieder derselben, mit gleichem Maas des Geistes und Glaubens, der Gaben und der Kraft zu versehen, sondern als der Apostel und die Erfahrung lehret, es sind mancherley Gaben, Aemter und Kräfte, welche man nicht nur an den Dienern des Worts und der Gemeinde, sondern auch an andern, welchen das lehren und regieren nicht vertrauet ist, wahrnehmen kan, mancher hat ein hohes und herrliches Erkenntnis in göttlichen und geistlichen Dingen, aus Gottes Wort, aus der Erleuchtung des H. Geistes, und aus innerlicher und äußerlicher Erfahrung, ein ander ist hierinn einfältig, hat kaum die ersten Buchstaben (den Anfang, den kurzen Begriff) der göttlichen Lehre gefast, hat nicht Zeit, Gelegenheit und Mittel in der Schrift zu forschen, klagt oft mit betrübten Herzen und thränenden Augen, das er das gepredigte Wort nicht wohl behalten kan, behilft sich mit einigen wenigen Macht - Sprüchen der Schrift und Gebetlein, die er in seiner Kindheit gelernet hat, der jedoch in herzlichem Vertrauen, Liebe, Eifer und Verlangen zu um und nach Gott dem ersten nicht nur nicht weicher, sondern es ihm oft zuvor thut; Mancher Christ hat einen freudigen Helden - Glauben, das er gleichsam auf Löwen und Ottern gehen, Berge versehen, Teuffel und Welt mit aller ihrer Macht, List und Bosheit verlachen, der Trübsahl sich rühmen und freuen, und mitten im Tode getrost seyn kan; Ein ander hat einen schwachen immer seufzenden immer bekümmerten Glauben, und ist gleich einem schwachen Kinde, das durch ein Scheusal erschreckt ist, welches manchemahl noch schreckt und auffähret, wenns gleich in der Mutter Schoos und Armen liegt, oder einem zarten Lämmlein, das der Heerde noch nicht folgen kan, sondern

1. Cor. XII.

4. sq.

Ebr. V. 12.

Pl. XCI, 13.

Ec. XL. II.

der

der Hirte muß es in seine Arme nehmen, und in seinem Busen tragen. Aber etliche ist der Geist der Gnaden und des Geberths reichlich ausgegossen, daß sie ganz ernstlich und eyfrig beten, den Himmel gleichsam auf- und zuschliessen, ja Himmel und Erden durch ihr Gebet bewegen können, andere aber vermeynen, sie dürffen ihre Augen kaum aufheben gen Himmel, sie wissen nicht was sie bitten sollen, wie sichs gebühret, und ihr Gebet stehet meist im ängstlichen Seufzen, Sehnen und Verlangen ihres betrübten Herzens, u. s. w.

Zach. XII, 10
Jac. V, 16. 17
Apostg. IV,
31.
Rom. VIII,
26.

§. 6. Warum nun der allweise Gott es so und nicht anders in seiner Kirchen verordnet hat, ist unschwer zu erachten; Er hat zwar auch hierinn auf die Offenbahrung seiner Allmacht, Weißheit und Güte, und folgendes auf die Verherrlichung seines Namens gesehen, zumahlen der Reichthum seiner Gnade nicht nur an den Hoherleuchteten, Starckgläubigen, und Freudigen, sondern auch an den Einfältigen, Schwachen, Verzagten und Elenden zu erkennen ist, allermassen wie im Reiche der Natur, man sowohl an dem schwachen und unansehnlichen Weinstock, als einem starcken und vesteren Apfel-oder Birnbaum seine Güte und Kraft zu verwundern hat; Jedoch hat er auch solcher massen die Glieder seiner Kirchen in Liebe verbinden wollen, daß die Starcken der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und diese zu jenen eine Zuversicht haben, und sich eines zu dem andern halten sollte, der freudige Glaube soll den kleinen und schwachen ermuntern, und bevestigen, die eyfrigen Beter sollen für den Riß stehen und dem Teuffel und der Welt mächtiglich widerstehen, für die Elende, Trostlose und Seufzende bitten, u. s. w. Diese aber sollen an ihnen die Gnade und Gabe Gottes erkennen, ihn desfalls preisen, sie hoch achten und sich ihrer, ohne Reid, in Liebe und in Friede bedienen.

2. Cor. XII,
9.

Rom. XV, 1.

§. 7. Im Haußstande siehet man gleichfalls, wie der Höchste die Schwachheit mit der Stärcke, die Einfalt mit der Klugheit, die Nothdurft mit der Liebe, die Armuth mit dem Reichthum, den Mangel mit dem Überfluß, zusammen gefüget hat: Salomo spricht: Reiche und Arme müssen untereinander seyn, oder begegnen einander, der Herr hat sie alle gemacht, die Meynung ist: Es sey nicht von ungefähr, daß ein Mensch reich der ander arm ist, sondern der Herr, der allweise Gott hat es so verordnet, der Reiche bedarff

Sprüche.
XXII. 2.
XXIX, 13.

des Armen, in schwerer Hand- und Leibes-Arbeit, dazu der HErr die-
 fen öfters mehrere Kräfte als jenem verliehen hat, der Arme aber be-
 darff des Reichen, entweder in der Vorsorge und Regierung oder in
 den Wercken der Liebe, im leihen, im forthelffen, im erquickten, &c. So kan
 man auch sagen: Kluge und Einfältige, Starcke und Schwache, Grof-
 se und Kleine, Alte und Junge, Mann und Weib, Herr und Knecht
 müssen beyeinander seyn, Gott hat es also verordnet, er hat des Man-
 nes Stärcke und Fürsichtigkeit mit des Weibes Schwachheit, der El-
 tern grosse, unermüdete und unverdrossene Liebe, Verstand, Erfahrung
 und Fleiß, mit der Kinder Einfalt, Unverstand, Spielwerck, und immer-
 währender Nothdurft, der Herren und Frauen Klugheit und Vermö-
 gen, mit des Gesindes Unwissenheit und Unvermögen vergesellschaft-
 tet, auf daß eines dem andern mit der Gabe die es empfangen hat,
 dienen und einer an dem andern Gelegenheit, Liebe und Barmherzig-
 keit zu üben, haben möchte.

§. 8. Die Eltern sollen und müssen die Kinder, nicht nur nach
 der Natur und dem Fleisch, sondern fürnehmlich nach der Gnade, in
 Gott und nach Gott lieben, und es für eine grosse Glückseligkeit
 halten, das sie der HErr gewürdiget hat mit Kindern zu segnen, die
 sie zu seinem Dienst, und zu seinen Ehren erziehen können: Die Kin-
 der haben es für eine Gnade Gottes zu halten, daß er sie von gott-
 seeligen ehrlichen Eltern hat lassen geböhren werden, müssen in densel-
 ben, ihm, der der rechte Vater ist über alles was Kinder heist
 im Himmel und auf Erden, ehren, sie herzlich lieben, und ihre
 grosse Liebe und Treue lebelang nach allen Kräften erwiedrigen: So
 müssen Herrn und Frauen für ihre Dienst-Boten Erbauung, und
 Aufkommen in leiblichen und geistlichen Dingen herzlich sorgen, und
 sie nicht als Fremde, die weiter nicht als was Arbeit, Kost und Lohn
 betrifft, sie angehen, sondern als Glaubens-Genossen, als Bluts-Ver-
 wandten (wegen des theuren Bluts Jesu, das für uns alle vergossen
 ist) als Kinder und Mit-Erben der Gnade des Lebens ansehen,
 das Gesinde hergegen ist verpflichtet, sie zu lieben, zu ehren, ihnen
 willig und frölich, als dem HErrn selbst zu dienen, sich treu und
 danckbar zu bezeugen, und die Lehre Gottes unsers Heylandes
 in allen Stücken zu zieren.

§. 9.

§.9. Nicht anders finden wir auch im Regier-Stande, da Gott Col. III, 23.
 der König aller Könige, und Herr aller Herrn, einige aus den Men- Tit. II. 19
 schen zu Regenten gesetzt, und zu seines Reichs Amtleute verordnet
 hat, er hat ihnen grosse Lehre, Ansehen, Macht, Reichthum, Bedienung,
 Weißheit und Herrlichkeit verliehen; Andere aber heist er im niedri-
 gen Stande bleiben, und der Obrigkeit unterthan seyn, diese Verord-
 nung des Höchsten hat eben das Absehen, was die andern, davon wir
 im vorigen geredt, er hat die Hohen mit den Niedrigen, die Gewalti-
 gen mit den Unvermögenden, die Obrigkeit mit den Unterthanen, weil
 sie eines des andern bedürffen, in Liebe und Treue verbinden wollen:
 Die hohen Bäume müssen Schatten und Früchte geben die aber,
 so dessen geniessen müssen solche gesegnere Stämme lieben, ehren und
 bewahren, die Quellen so Gott aus den verborgenen Tiefen her-
 für bringt, müssen ihr Wasser reichlich geben, und ihre Ströhmlein
 hin und wieder lassen fließen, das Land zu wässern und sein Gewächs
 zu erquicken, hergegen muß das ganze Land solche Brunnen für eine
 edle Gabe Gottes, und heilig und höher halten, sich über Gottes
 Güte freuen, und ihn dafür hoch und herrlich preisen.

§.10. Diese Betrachtung dienet denn dazu, und lehret uns, daß
 uns allen und jeden gezieme, mit dem Stande, darinn uns der Herr
 gesetzt, mit der Gabe, damit er uns versehen, und mit dem Amt, daß
 er uns vertrauet hat, wohl zu frieden, und nur darauf bedacht zu seyn,
 wie wir in unserm Stande und Amt viel zu seinen Ehren, und dem all-
 gemeinen Nutzen der Kirchen und der Bürgerlichen Gesellschaft dar-
 inn wir stehen, schaffen, und die empfangene Gabe, sie sey groß oder
 klein, wohl anlegen mögen: Zumahl der äuserliche Zustand, und die
 zum Dienst des Nächsten verliehene Gabe, sie sey ausnehmend und
 groß, oder gering und schlecht, an und für sich niemand für Gott an-
 genehm oder verwerflich machet, sondern der Gebrauch solches Stan-
 des und solcher Gabe; Gott theilet einem jedweden seines zu 1. Cor. XII, 13
 nachdem er will, er vergiebt die Aemter, und besetzt die Stände in
 seinem grossen Welt-Reich, nach seinem Wohlgefallen, er ist aber dar-
 um nicht gnädiger den Hohen und Grossen, und ungnädiger den Nie-
 drigen und Geringen, so hat er auch nicht lieber, einen der viele und
 herrliche Gaben empfangen hat, für dem, welchem dergleichen nicht
 gege-

gegeben ist, auch haben darum die geringe und arme Leute keinen Vorzug, weil sie gering und arm sind, wie denn auch darum, die in Ehren und Gütern sitzen, weil sie in solchem Stande leben, im Himmel nicht verwerflich sind: Die Sonne beleuchtet und beseeliget mit ihrem gütigen Einfluß, nicht nur die hohen Bäume, sondern auch das niedrige Gesträuche, und Gestäude, sie theilet ihren Schein und Kraft mit, den hohen Blumen, welche entweder die Natur erhaben, als da sind die also genannten Kayser-Cronen, die Tulipan und Lilien, oder welche Menschen Hand in einem schönen Garten-Topf auf ein erhöhtes Gestell gesezet hat, sie versagt aber selbige auch nicht, den niedrigen, und an der Erde kriechenden Gewächsen, als den Vierz-Beilgen den Safran-Blümlein und andern dergleichen; Also die Gnade Gottes verbreitet sich mit ihrem Licht über alle Menschen, Hohe und Niedrige, Weise und Einfältige, Reiche und Arme, es kan ein jedweder, der nur in seinem Stande Gott fürchtet, und dessen Willen zu seiner Zeit darinn zu dienen sich bestreuet, derselben zu seiner Seelen Trost und Heyl genießen.

Apost. Gef.
XIII, 36.

§. II. Man erfordert von einem Weinstock nicht, daß er so starck sey, wie ein junger Eichbaum, auch nicht von einer Rosenstaude, daß sie ohn Dörner sey, und sich erhebe und ausbreite, wie ein Apffelbaum, sondern man hat sie lieb und werth, unangesehn ihrer Schwachheit und Niedrigkeit, wann sie Trauben und Rosen tragen: So beschweret man sich auch nicht über den Apffelbaum, daß er sich weit ausbreitet, und oft viel Raum im Garten einnimmt, sondern vergnügt und erfreuet sich über seine nützliche und liebliche Früchte; Also im Gnaden-Reich Gottes wird niemand um seiner Hoheit oder Niedrigkeit, um seines Reichthums oder seiner Armuth willen verworffen oder angenommen, sondern ein jedweder wird an seinen Früchten erkandt, und nach denselben gerichtet, wer durch Gottes Besehung hoch und gewaltig worden ist, wer viel empfangen hat, und trachtet hoch und ausnehmend zu seyn, in Gottseligkeit, Mildigkeit, Gütigkeit, der wird noch grössere Ehre und Hoheit im Himmel erlangen, wer aber nach des Höchsten Rath und Willen, gering und arm in der Welt gewesen ist, und wenig empfangen hat, dem bleibet nichts desto weniger die Hoheit und Herrlichkeit der Kindschaft Gottes, und

und wenn er seinen niedrigen Stand, im Glauben mit Gottseligkeit und Tugend zieret, so wird ihm der Reichthum des herrlichen Erbes der heiligen Kinder Gottes, das im Himmel behalten wird, nicht entstehen. Kurz zu sagen, die Glückseligkeit eines Menschen stehet nicht im Besitz der Gaben und Güter, die ihm verliehen sind, sondern im rechten und gottseligen Gebrauch derselben, welches nun ferner zu erklären und zu bevestigen, wir im verlesenen Texte gute Gelegenheit haben werden, indem er uns die glückselige und gesegnete Regierung des Königs Salomons zu betrachten fürstellet, wir wollen alles nach bestem Vermögen, zum vorwesenden Ziel der Erbhuldigungs-Handlung nehmlich richten, Gott segne und heilige unser Vorhaben durch Christum Jesum, Amen.

Eph. I, 18.

I. Petr. I 4.

Abhandlung.

§. 12.



Daß der König Salomo ein glückseliger Prinz gewesen, und das Israelitische Volk unter seiner gesegneten Regierung, als wie die Höhe seiner Glückseligkeit erreicht habe, kan nicht leicht jemand unter den Christen unbekandt seyn, die Schrift saget und zeuget von seinen Zeiten unter andern: Juda und Israel def war viel, wie der Sand am Meer, und assen und truncken, und waren frölich, also war Salomo ein Herr über alle Königreiche, von dem Wasser an bis an der Philister Land, und bis an die Gränge Egypti, die ihm Geschenck zu brachten, und dienten ihm sein Lebelana, er herrschte im ganzen Lande, disseit des Wassers (des Euphrates,) von Tiphah, bis gen Gasa, über alle Könige disseit des Wassers und hatte Friede, von allen seinen Unterthanen umher, daß Juda und Israel sicher wohnten, ein jeglicher unter seinem Weinstock, und unter seinem Feigenbaum, von Dan bis gen Berseba so lange Salomo lebete; Sie berichtet weiter, daß dieser

1. B. Kön.

IV, 20 21.

2. Chr. IX,

26.

1. B. Kön.

IV, 24 25.

B

Rd.

2. Chr. I, 15. König habe des Silbers und Goldes zu Jerusalem so viel gemacht wie die Steine, und der Cedern, wie die Maulbeerbäume in den Gründen: Sie saget von seiner grossen Weisheit
 1. B. Kön. IV, 30. 31. darinn er allen Kindern gegen Morgen (allen klugen und erfahrenen Leuten des Morgenlandes) allen Egyptiern (die damahl wegen ihrer grossen Weisheit und weitläufiger Wissenschaft hochberühmt waren) seinen eigenen Landsleuten und Religions-Verwandten, Cham, Heman, Chaschai und Darda, ja allen Menschen es zuvor gethan, und deshalb unter allen Heyden berühmt worden, darum auch die Königin aus dem Reich Arabia sich aufgemacht, sein Wesen zu sehen, und seine Weisheit zu erfahren, die sich auch darüber entsetzet und verwundert hat. So meldet sie auch von seiner weitläufigen und prächtigen Hoffhaltung, von seinen Wagen, Rossen und Reutern, von seinen unvergleichlich-kostbaren Gebäuden, die er aufgeföhret, von seinen Schiffen und Fahrten in Ophir, u. a. m.

§. 13. Wenn nun solches alles ein fleischlich-und irrdisch-gesinntes Herz höret und liest, so wirds bald dencken, das mag doch wohl ein recht glückseliger König gewesen seyn, und seine Regierung als auch sein Volk mag mit allen Recht glücklich und gesegnet heissen, allein uns, die wir Christi Geist und Sinn haben, gebühret weiter hinaus zu sehen, und die Sache im Lichte der Gnaden, genauer zu betrachten, da denn erhellet, daß oftbemeldter König, wie auch sein Volk, das der Herr seiner Regierung untergeben hatte, nicht eigentlich glücklich gewesen, wegen alles des zeitlichen Segens, grossen Ueberflusses, beständigen Friedens, und fröhlichen Geniessung derselben Dinge, sondern wegen anderer Ursachen, die ein fleischlich Herz nicht verstehet und bedencket, traun Salomo selbst bezeuget, daß er in aller seiner zeitlichen Glückseligkeit die wahre Glückseligkeit u. Ruhe seiner Seelen nicht habe finden können, welches aus seinem eigenen Bekänntniß, das er uns hinterlassen, zu ersehen: Ich Prediger, spricht er, war König über Israel und Jerusalem, ich sprach in meinem Herzen: Siehe ich bin herrlich worden, und habe mehr Weisheit denn alle die vor mir gewes-

Pred. I, 12.
 16. 17. 18.

gewesen sind zu Jerusalem, und mein Herz hat viel gelernet und erfahren, und ich gab auch mein Herz drauf, daß ich lerne Weisheit, und Thorheit, und Klugheit, ich ward aber gewahr, daß solches auch Mühe (eine Quaal des Geists) ist, denn wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämens, oder Verdrießlichkeit und Unmuths.) Ich that grosse Ding, ich bauete Häuser Pred. 2, 4. f. pflanzte Weinberge, ich machte mir Garten und Lust-Garten, ich machte mir Teiche, ich hatte Knechte und Mägde und Gesinde, (das in meinem Hause gebohren war,) ich hatte eine größere Haabe an Rindern und Schaafen, denn alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren, ich sammlete auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz, ich schafte mir Sänger und Sangerinnen, und Wollust der Menschen, (was Menschen nur ersinnen können, und worinn irgend einer seine Freude und Lust gesucht hat) und allerley Sântenspiel, alles was meine Augen wünschten das ließ ich ihnen, und wehrete meinen Herzen keine Freude: Vid. D Geier Comm. in Ecclef. c. I. v. 14. p. 30 da ich aber ansah alle die ich gehabt hatte, siehe da war es Eitel und Jammer, (ich befand mich dessen nichts mehr gebessert, als hätte ich nach dem Schatten gegriffen, und mit Wind mich geweydet, und nichts mehr unter der Sonnen.

§. 14. Was das Volk Israel zu Salomons Zeiten betrifft, so wird ein erleuchtetes und gottseeliges Herz nicht sagen, daß dessen echte und rechte Glückseligkeit, sey in dem beständigen Frieden, in dem grossen Ueberfluß aller Dinge, und in dem täglichen Wohlleben, das sie unter der gesegneten Regierung ihres Königes führten, bestanden: Denn sonst müste man viel gottloser Leute, welche mit dem Reichen Mann einerley Glück in der Welt haben, selig preisen, man müste auch viel ungläubige Menschen, die von Gott, dem höchsten Gut, und von Christo Jesu, der Welt nichts wissen oder wissen wollen, glücklich heißen, weil sie in den edelsten Landen, die als ein Garten Gottes, und mit allerley zeitlichen Segen und Ueberfluß erfüllet sind,

wohnen, viel Gold, Silber, Perlen, Edelgestein haben, und sich der Welt, und deren Wollust und Freude, nach Wunsch und Willen bedienen, glücklich heissen, welches doch der, welcher aus Gottes Wort weiß, was zur wahren Glückseligkeit gehdret, nimmer thun wird; Es ist gewiß, wie der Geist Gottes sagt, daß mancher kan arm seyn bey seinem grossen Gut, mancher kan elend und jämmerlich, arm, blind, und bloß seyn, indem er von ihm selbst, und andern, für reich, satt, glücklich, prächtig gehalten wird, mancher kan alles und doch nichts haben, er kan in hohen Ehren sitzen, und doch verachteter seyn, als ein Wurm für Gott, er kan prächtig seyn für den Menschen, und ein Scheusal und Greuel für Gott, er kan klug und weise seyn, und doch im Himmel für den größten Narren geachtet werden: Hieraus erhellet nun was wir vorhin sagten, daß des Volcks Israel, Glückseligkeit zum Zeiten Salomonis nicht bestunden in dem äußerlichen Wohlstand, und zeitlichen Ueberfluß, darinn es sich damahls befand, sondern in einem andern, ohn welchem all ihr Reichthum für Armuth, ihr Friede für Schade, und ihr Wohlleben für Elend und Jammer zu achten:

§. 15. So war denn nun dis die Glückseligkeit des Königes Salomo und seine rechte Herrlichkeit, daß er mit dem höchsten Gut, dem allein seligen lebendigen und ewigen Gott, wohl daran war, mit demselben in einer innerlichen süßen und seligen Gemeinschaft stand, daß er in seinem Erkänntniß unterrichtet von himmlischen Licht erleuchtet, von seinem Geist regieret, durch seine Kraft gestärcket, und sein Königlichem Thron von dessen Gnade überschattet ward. Es hatte ihm der Herr diesen Prinzen unter allen Söhnen Davids erlohren, daß er nach demselben Fürst über Israel wäre; So bald er gehohren war, hieß es von ihm: Der Herr liebete ihn, und Nathan der Prophet dessen Aufsicht er untergeben war hieß ihn, Jedidja, das ist, den Geliebten, das Liebgem des Herrn, bald bey dem Antritt seiner Regierung erschien ihm der Herr im Traum, und sprach zu ihm: Bitte was ich dir geben soll, und als er um Weißheit bat, das grosse Volk so ihm untergeben war, wohl zu regieren, verhieß ihm

1. Kön. 1, 35

E. 2, 15.

2. Sam 12

24. 25.

1. B. Kön.

3, v. 5 8 9

12. 13.

der HErr dieselbe nicht allein, sondern noch dazu so viel Reichthum und Ehre, daß seines gleichen unter den Königen seiner Zeit nicht sollte zu finden seyn, und wie von dem David, seinem Vater gesagt wird: Der HErr Zebaoth, der HErr sein Gott war mit ihm, also wird auch von ihm geschrieben, und Salomo der Sohn David, ward in seinem Reich bekräftiget, und der HErr sein Gott war mit ihm, und macht ihn immer grösser, er war voll Geist und Kraft, und kindlichen Vertrauens zu seinem Gott, wie unter andern aus seinem herrlichen Gebet, das er bey Einweihung des von ihm erbauten Tempels, gethan, erhellet, u. a. m.

I. Chr. I. 27
E. 18, 2.
2. Chr. I, 17

§. 16. Alles Gute nun, allen Segen, alles Licht, alle Kraft so er in solchen seligen Zustand von seinem Gott erhielt, theilte er seinem Volck mit, und wandte alles zu dessen Wohlseyn an, er war ein gesegnetes Werkzeug Gottes, dadurch er seinem Volck Ruhe und Frieden schaffte, er war ein Gefäß seiner Barmherzigkeit, mit vielem Segen erfüllet, welches sich über das ganze Land ergoß, er war ein hoher und weit ausgebreiteter Baum, den der HErr gedeyen und wachsen lassen, und mit reichen Früchten beseliget hatte, er gab aber dem ganzen Lande Schatten, und streuete seine Früchte unter das Volck mildiglich aus, dannenhero segnete das Volck seinen König, wie unser Text saget: Welches Wort in der Schrift, und an diesem Ort bedeutet, nicht nur daß das Volck diesem seinem lieben Könige, das Vivat! Vivat! Der König lebe lang! Gott segne und bewahre den König, der HErr schütze und erhalte ihn, zu ruffen, (wenn es denn auch, sonder Zweifel, den herrlichen Segen-Wunsch des Königes, damit er die ganze Gemeinde angerebet, und von sich gelassen, als in eben diesem Capitel gemeldet wird, durch die Fürsten und Aeltesten aus allen Stämmen, wird gebührender Massen haben beantwortet lassen) sondern daß es auch in seinem geheimen und öffentlichen Gebet ihn dem Höchsten herrlich befohlen, ihm Gottes beständige Gnade, Licht, Segen, Kraft, glückliche gesegnete und langwierige Regierung angewünschet.

I. Rdn. 8
166.

I. Rdn. 1.
39.

I. Rdn. 8
v. 55, 19.

§. 17. Man kan ihm leichtlich einbilden, als das Volck, seiner Gewohnheit nach, in gewissen Hauffen, (weil sich die aus einer Stadt, aus einem Flecken, von einer Freundschaft oder Nachbarschaft, auf den Reisen gen Jerusalem und wieder nach Hause, pflegten zusammen zu halten,) frölich in der Güte Gottes, heim gieng, was es unterwegens für Gespräch gehabt, sonder Zweifel, von der Weißheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit ihres Königes, wie lieb der Herr sein Volck habe, und wie grosse Gnade er ihnen erwiesen, daß er es mit solchen preiswürdigen Regenten versehen, da denn alles auf ein heiliges und herrliches Lob Gottes, und auf ein Segnen des Königes wird hinaus gelauffen seyn, daß es geheissen, der Herr unser Gott segne ihm zu tausendmalen. Ach Herr, laß deines Knechtes Haus mit deinem Segen gesegnet seyn ewiglich! Du lieber König u. Landes-Vater, der Herr erhöre dich in der Noth, der Mahme des Gottes Jacobs schütze dich, er sende dir Hülffe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion, er gebe dir was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge, ic. So war nun Salomo ein glückseliger König, gesegnet von Gott, gesegnet von seinem Volck, geliebet von dem Herrn, geliebet, von seinen Unterthanen, sein heiliges Haupt trug nicht nur die Königliche und güldene, sondern, welches weit mehr ist, die Gnaden- und Seegen-Crone von Gott und den Menschen, er hatte nicht allein grosse Ehre, Weißheit, Reichthum, Macht und Herrlichkeit, sondern er gebrauchte dieselbe, auch sehr rühmlich zum Preis seines Gottes, und zur Freude seines Volcks, und hierum heist seine Regierung billig eine glückselige und gesegnete Regierung.

§. 18. Hieraus ist nun leicht zu erachten, worinn die rechte Glückseligkeit des Volcks Israel zu Zeiten Salomons bestanden, nemlich darinn, daß es die Gnade Gottes, die er ihm durch David, und nachgehends durch Salomo so reichlich erzeiget hatte, mit danckbahrem Herzen erkannte, sich in seiner Güte herrlich freuete, ihn hoch preisete, seinen König herrlich liebte, und segnete, und sich also des Segens und des Wohlstandes, so der Herr gegeben hatte, in seiner Furcht heilig und

und gottselig gebrauchte, welches der Heilige Geist klärlich gnug andeutet, wenn er in unserm Text saget, das Volck sey nach vollendetem Einweihungs-Fest, zu seiner Hütten wieder gekehret, frölich und gutes Muths, über alle dem Guten, daß der HErr an David seinem Knecht (und dessen Hause) und an seinem Volck Israel gethan hatte. Es wuste also und erkannte, daß die glückselige und gesegnete Regierung einer Hohen Landes-Obrigkeit, und der Wohlstand eines Reichs und Volcks nicht ein Glücks-Fall sondern eine Wohlthat des Höchsten wäre, darum freuete es sich nicht nur über dem Guten, über dem Frieden, Seegen, Ueberfluß, Reichthum, über die Macht, Ehre und Herrlichkeit des Königlichten Hauses und des ganzen Landes, sondern auch fürnehmlich über den HErrn, den Gott Israel und seine Gnade und Wahrheit, welche sie erkannten die Quelle zu seyn, aus der alle die liebliche Strömlein flossen, so daß ganze Land wässerten und erfreueten.

§. 19. Wir sehen und lernen denn hieraus I. worinn noch heutiges Tages die wahre Glückseligkeit der Könige oder Fürsten bestiehe, nach welcher sie billig vor allen Dingen und mit allen Kräften streben sollen, ohn welche sie, auch in ihrer grossen Herrlichkeit, Reichthum, Macht und Pracht für glückselig nicht, sondern für arm und elend zu achten sind: Offenbar ist, das alle weltliche Dinge, und was die irdisch-gesinnte Menschen für groß und Edstlich halten, wenns gleich mit Ueberfluß besessen wird, einen Menschen nicht glückselig machen können; Es sey denn daß er bey Gott in Gnaden sey, und mit dem höchsten Gut in Freundschaft und Gemeinschaft lebe, es hats sonder Zweifel ein sinnreicher und erfahrener Mann, sehr wohl getroffen, wann er die Eitelkeit aller zeitlichen Dinge fürzustellen, einen Zettel gebildet, darauf etliche Nullen gezeichnet, mit der Beyschrift, Null und Null ist nichts, denn gleich wie in der Rechenkunst das Null seinen Gebrauch hat, für sich aber nichts ist, und keine Zahl machet, wenn gleich viel aufeinander folgen, also die zeitlichen Dinge, die Ehre, Macht, Pracht und Herrlichkeit der Welt, ob sie wohl ein groß Ansehen für den fleischlichen Herzen, und an ih-

rem

rem Ort und zu ihrer Zeit ihren Nutzen haben können, so sind sie doch, so lang sie allein, und von der Gnade Gottes nicht vergesellschaftet sind, auf Gottes Rechen-Tisch für lauter Nullen geachtet: Darum hat ein ander eben diese Nullen auf einer Taffel gebildet, und derselben ein geflügeltes Kind zugestellet, welches gleichsam sich bemühet, eine Zieser, nehmlich das Eins dazu zu schreiben, mit der Obhschrift: Eines ist noth, anzudeuten, daß ob gleich die vergänglichen Güter dieser Zeit, an und für sich selbst ausser der Gemeinschaft mit Christo, und ausser ihrem rechten Gebrauch für Null, und nichts zu achten, sie dennoch, wenn die wahre Gottseligkeit, und folgendes die Freundschaft mit Gott dazu kömmt, wie die Nullen, wenn das Eins ihnen fürgesetzt wird eine grosse Zahl machen, ein grosses schaffen, und sehr viel gelten mögen.

§. 20. Sonst was ist alles Gut ohne das Höchste Gut? Nichts als ein Schattenwerck um die Abendzeit welches je grösser es erscheinet, je eher es vergehet und verschwindet: Was ist alle Weißheit der Welt, ohne göttliches Erkenntnis? Nichts als ein Irwisch der den Wandersmann in die Sumpffe und Moraste verleitet, und oft in Gefahr Leibes und Lebens bringet: Was ist aller Reichthum der Welt ohn den Schatz der Gnade Gottes? nichts als ein wilder Dorntrauch, der wenig und doch unnütze Rosen, aber viel Stacheln und Dornen trägt: was ist alle Freude der Welt, ausser der Freude in Gott? Nichts als ein süsser Traum, der nichts hinter sich läßt, als die Erinnerung, daß einem von angenehmen Dingen geträumet hat, ja was ist die Welt selbst, mit aller ihrer Herrlichkeit, ausser dem Gnaden-Reich Christi? Nichts als ein Schauspiel darauf die Menschen eine zeitlang spielen, und einer einen König, der ander einen Bau- ren, einer einen reichen Mann, der ander einen Bettler agiret, da ei- ner nach dem andern abtritt, und endlich alles mit einander verschwin- det, nach dem Ausspruch des Heiligen Geistes: Das Wesen (die Verthönungen, das Schau-Spiel) dieser Welt vergehet, die Welt vergehet mit ihrer Lust. Und was sind die Menschen selbst auch, wenn sie es aufs höchste im Zeitlichen gebracht haben, Schau- men

I. Cor. 7, 31

70. Xij. u.

I. Joh 2 17

Ps. 39. 7. 8.

men, Schatten, Blumen, Nichts, wie der Geist Gottes mit klaren Worten lehret, und die tägliche Erfahrung es bestärket. Ps 144, 4. Aus 103, 15. 16
 diesem allen ist offenbahr, daß, wie man in einem durren Sand-Hügel, das Wasser, auf einer Dorn-Hecke die Trauben, und im Schatten das Wesen vergeblich suchet, also auch die rechte Glückseligkeit in der Welt, ausser Gott, und in der zeitlichen Herrlichkeit, ausser der Gnade Gottes nicht zu finden sey.

§. 21. So ist nun das die wahre Glückseligkeit eines Königs oder Fürsten, wenn er bey Gott in Gnaden ist, und in der süßen und seeligen Gemeinschaft mit Christo Jesu durch den Glauben steht, wenn die Leuchte Gottes über seinem Haupte scheinet, und er bey seinem Licht in Finsterniß gehet, wenn er Gott zum Beystand hat in allen seinem Fühnehmen, wenn ihn der Höchste mit seinen Augen leitet, durch seine Weißheit regieret, nach seinem Rath führet, durch seine Kraft stärcket, in seinem Schuß bewahret, im Kriege mit Sieg, im Frieden mit Segen crönet, wie auch, wenn er über alle seine Titul den Ruhm hat, daß er ein Knecht des Herrn sey, wie David, der zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet, sein Volk mit aller Treue geweidet, und mit aller Pflicht regieret hat, daß er ein Werkzeug sey der Gnaden, und Gefäß der Barmherzigkeit Gottes, dadurch er viel Gutes schafft, und eines ganzen grossen Volcks Heil, Aufnehmen, Friede, Freude und Wohlfahrt wircket und befördert: Wenn er ein Zernach ist, unter welchem wächst, grünet, blühet und fruchtet, wenn er eingehet zu Gott, mit herzlichem Vertrauen, und eifrigem Gebeth, und ausgehet zu seinem Volk, mit viel Segen, Gnade, und Friede, wenn er aus der Fülle Gottes und Jesu Christi nimmt Gnade um Gnade, oder eine Gnade über die ander, und mit dem, was er empfangen hat, seine Unterthanen erquicket und erfreuet.

§. 22. O wie glücklich ist ein grosser Herr, wenn er ist wie ein Siegel-Ring, an der Hand des Herrn, der seinen Glanz und Wehrt von dem Angesicht und dem Finger Gottes empfähet. Wenn er ist wie Moses, dessen Antlitz leuchtet, nachdem er auf dem Berge Sinai

E

40. Ta-

40. Tage und Nächte mit dem HErrn umgangen, und in seiner süß-
 sen Gemeinschaft, ohn andere Speise und Tranck gelebet hatte! Aber
 ander Glanz und Schein, welchen ihnen die Grossen und Gewalti-
 gen in der Welt, mit Gold, Silber, Perlen, Edelgesteinen und wie sie
 sonst können und mögen, machen, ist vergänglich und eitel, allein wenn
 GOTT sie mit dem Licht seines Antlizes erleuchtet und erfreuet, das ist
 recht herrlich und beständig: O wie glücklich ist der Prinz, der sich
 in Kraft des HErrn freuet, und sehr fröhlich ist über seiner
 Hilfe, dem GOTT seines Herzens Wunsch giebt, und ihm
 nicht weget was sein Mund bittet, dem der HErr mit gu-
 ten Segen überschüttet, und ihm eine güldne Krone auf sein
 Haupt setzet, auf welchen er Lob und Schmuck, (Majestät und
 Herrlichkeit) leget, welchen er zum Segen, (zum Exempel seines
 milden und überflüssigen Segens,) setzet (fürsetzet, und ihn gleichsam
 zur Segen-Quelle machet, daraus das ganze Land mit Segen erfül-
 let wird) und ihn mit Freuden seines Antlizes erfreuet!

Ps. 21, 2. 3.
4. 6. 7.

§. 23. O wie glücklich ist der Herr, der nicht nur grosse Ehre,
 Hoheit, Herrlichkeit, Macht, Reichthum, Weißheit, sondern durch die
 Gnade von GOTT empfangen hat, solches alles zu seines glor-
 würdigsten und allerheiligsten Namens Ehre, und zum gemeinen Nutz
 zu gebrauchen! der es für seine höchste Ehre hält, sich selbst, mit allem
 was er ist und hat, zu GOTTES Füßen, und für seinem Thron legen,
 und im Dienst seiner Unterthanen verzehren! Der seine Hoheit dazu
 anwendet, daß er auf das Niedrige (elende, bedrängte, verlassene,)
 sehe, (wie ein Hirte der auf einem erhabenen Ort oder Hügel stehet,
 daß er desto besser um sich sehen, und auf alle und jede Schäflein sei-
 ner Heerde acht haben möge) im ganzen Lande! Der seiner Macht
 gebrauchet, die Ohnmächtigen und Schwachen zu schützen, und sie wi-
 der das Unrecht derer, die ihnen zu mächtig sind, zu verthädigen!
 Der sich seiner Weißheit und Erfahrung bedienet, den Einfälti-
 gen und Unwissenden zum Besten! Der den Armen errettet der
 da schreyet, (wenn er von ungerechten Leuten bedrängt wird) und
 den Waisen der keinen Helfer hat, der den Segen des, der ver-

Ps. 113,
5. 6.

Pred. 4, 1.

Job 29 12.
13. 14. 15.
16.

der-

derben solte, über sich bringet, und das Herz der Wittwen erfreuet, dessen Kleid die Gerechtigkeit ist, und das Recht sein Fürstlicher Hut, der des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, und des Armen Vater ist! O wie glücklich ist der Fürst, der als eine Sonne seines Volcks und ganzen Landes ist, und Reichen und Armen, Hohen und Niedrigen, gnädig, willig, hülfreich erscheinet, und jederman mit seiner wachsamem Vorsorge, und Landes väterlichen Liebe, und Treue erfreuet! Der als ein wohlbelaubter und gesegneter Baum, allen die es verlangen, Schatten und Schus giebt, und sie mit seinen Früchten erquicket; Dessen Hoffstaat eine Quelle der Gottseligkeit, der Gerechtigkeit, und des Friedes ist, deren Ströhmlein sich durchs ganze Land ergießen.

§. 24. Ein solcher Fürst verdienet mit Recht den Namen eines irrdischen Gottes, (nach dem Wort des HERRN, den Göttern d. i. ^{2. Mos. 22,} wie es stracks erkläret wird, den Obersten deines Volcks solt du ^{28.} nicht fluchen, ich habe gesagt: Ihr seyd Götter, und allzumahl Kinder des Höchsten,) weil er beflissen ist, nach dem Fürbild seines Gottes, was er an Hoheit, Macht und Herrlichkeit empfangen hat, andern zum Besten anzuwenden, und mit seiner Güte viel zu erfreuen. Es ist kein Zweifel, daß der HERR unser Gott, ehe er einige Creaturen gemacht, ein in ihm selbst vergnügtes und seliges Wesen sey, und daß er um sich zu verbessern, oder zu bereichern keines Dings bedarf, er hat in ihm selbst Friede, Freude, Liebe, Licht, Weißheit, Kraft, Süßigkeit und Seligkeit, und es ist nichts auffer ihm, das eine mehrere Vollkommenheit ihm zulegen könnte, jedoch weil er überaus und unermäßlich, gütig, liebevoll, milde und geneigt ist, seine Güte, Liebe und Seeligkeit zu offenbahren, und mitzutheilen, so hat er mancherley Geschöpfen das Wesen und Leben gegeben, unter welchen die Engel und Menschen die fürnehmsten sind, daß sie möchten seyn: Gefässe seiner Liebe, Güte und Gnade, er hat seine Freude seinen Friede, sein Licht, seine Weißheit, daher die Schrift saget: Die Erde sey voll der Güte des HERRN, sie reiche so weit der Himmel ist, er sättige, versorge, erhalte, alles was lebet mit Wohl- ^{Ps. 33, 5.} ^{57, 11.} ^{145, 16.} ^{Jer 32, 41.}

gefallen, es sey seine Lust Gutes thun, er pflanze sein Volk, (d. i. er setze es an seinen Ort, und in sein Land, segne, schütze, versorge und lasse es gedeyen) von ganzem Herzen und von ganzer Seelen. Was könnte nun für einen König oder Fürsten rühmlicher oder erwünschter seyn, als wenn er sich göttlicher Natur und Art theilhaftig erweist, und seine Ehre, Weißheit, Macht, Reichthum nicht für sich selbst behält, oder nur ihm u. seinem Hause zum Besten gebraucht, sondern dienet damit jederman mit Lust! Es ist lieblich zu lesen, daß von dem Könige David seine Unterthanen sagten: Er sey das Licht in Israel, er sey wie ein Engel Gottes (voll Licht, Weißheit, Gürtigkeit, bereit jedermann zu hören, zu helfen, zu dienen, und von dem Eliakim der Herr selbst verheißt, er solte seyn ein Vater aller die zu Jerusalem wohnen, ein Nagel, an dem er nicht allein grosse Herrlichkeit, sondern auch die Unterthanen alle Last hangen sollen. Noch lieblicher aber ist's und erfreulicher, solche brennende und scheinende Lichter in ihrem Glanz sehen, wie sie dem ganzen Lande leuchten, solcher Engel Schutz genießen, solcher Väter Liebe und Treue erfahren, und an solchen Nagel sein Anliegen und Last zu seiner Erleichterung hängen: Und wie könnte ein grosser Herr glückseliger seyn, als wenn ihm seine Unterthanen allenthalben mit aufrichtigen, willigen und fröhlichen Herzen solche Ehren-Nahmen beylegen, und ihn für Gott und Menschen heimlich und öffentlich segnen?

§. 25. Der Segen der Unterthanen ist die beste Krone, und der edelste Haupt Schmuck eines Prinzen. Salomo spricht: Den Segen hat das Haupt des Gerechten. Die Ausleger sehen wohl, daß in diesen Worten ein Gleichniß verborgen ist, sie sind aber in dessen Erklärung nicht einig. Etliche meynen, es werde gesehen auf die Weise, welche bey den Alten, und noch gebräuchlich, da man dem welchen man segnen will die Hand aufs Haupt zu legen pflegt, andere haben andere Gedancken. Weil aber die Heilige Schrift dem Haupt des Menschen pflegt eine Krone oder Kranz zuzueignen, wenn sie spricht: Du O Gott, setzest eine güldene Krone auf sein (des Königes) Haupt, weil sie auch von dem Salb-Öle und Balsam sagt, daß

2. Sam. 14.
v. 17. c. 19,
v. 27. c. 21,
17
Ez. 22, 21.
23.

Sprüche
10, 6.

Ps. 21, 4.
23, 5. 1-1
5.

daß es auf das Haupt gegossen werde, [du salbest mein Haupt mit Del, daß wird mir so wohl thun als ein Balsam auf mein Haupt.) So scheineth, daß Salomo in ob angezogener Redens-Art darauf gesehen, und sagen wollen: Des gerechten (gottseligen, gutthätigen, frommen Menschen) Haupt trägt eine Crone, nicht von Golde, einen Cranz, nicht von Rosen, oder andern Blumen und Laub, sondern der Segen Gottes, und der Menschen, welchen er dienet, ist seine Crone und Cranz, diß ist ihm besser als wenn ihm sehr viel Balsam oder kostbahren Salb-Dels über sein Haupt gegossen würde: Hierum sag ich nun, daß eines gottseligen, gütigen und gerechten Fürsten beste Crone sey, der Unterthanen Segen: Hiedurch wird sein mit vielen Sorgen beschwertes Haupt mehr gestärcket, als wenn man es mit vielen Balsam, und kräftigen Salb-Del überschüttete.

§. 26. Der Segen der Unterthanen, und ihr Gebeth, das sie täglich für ihren lieben Landes-Vater zu Gott ausschicken, ist wie die Dünste der Erden, welche von der Sonnen in die Höhe gezogen, nachmahls in einen kühlen Thau und lieblichen Regen verwandelt, wiederkommen und die von Hitze fast vergehende Gewächse, erquickten: Wie hergegen ihr seufzen und ächzen, wider die ungerechte und harte Obrigkeit, sind wie die heisse Schwefel-Dünste, die von der Erden aufgehen und folgendes mit Donner und Blitz wiederkehren. Zwar ein fleischlich Herz meynet nicht, daß es damit so viel zu bedeuten habe, weil man die Wirkung des Segens so wohl als des Seufzens der Unterthanen nicht stracks spühret, aber die Erfahrung zeugt daß es wahr sey, was ich sage: Es wäre gewiß nicht möglich, daß ein gottseliger Fürst, der seinen Landen und Leuten väterlich und treulich fürzustehen beflissen ist, und dabey so viel Sorge, Ungemach, Verdruß und Widerwärtigkeit hat, oft viele Jahre bestehen und regieren könnte, wenn ihn nicht der Unterthanen Gebeth und Segen erquickte und stärckte. Hierauf zielte sonder Zweifel Hiob, wenn er saget: Der Segen des, der verderben sollte, ^{E. 29, 13} (des armen elenden, bedrängten, der dem Verderben nahe war, kam über mich, dadurch er anzeiget, daß er den Armen Guts gethan, sie

Spröchw.
II, 26.
conf. 24, 25
Haben aber solche Gutthätigkeit mit ihrem Segen, indem sie Gott um Vergeltung angeruffen, und ihm viel Guts gewünschet, erwidriget, und er habe befunden, daß er dessen wohl genossen, und daß ihr Segen endlich in seine Kraft gangen, und über ihn reichlich kommen sey, und Salomo sagend: Wer Korn inhält dem fluchen die Leute, aber Segen kommt über den, der es verkauft.

§. 27. Der Segen der Unterthanen ist der glücklichste Wind, der das Regiments-Schiff schnell fort treibet, und in einen sichern Haven bringet, ich will sagen, daß die Rathschläge der Fürsten, und ihr Fürnehmen nie besser von statten gehen, und wohl gelingen, als wenn sie von der treu-eifrigen Fürbitte der gottseligen Unterthanen secundiret werden: Das Gebeth der Unterthanen ist die beste Leibgarde eines Prinzen, dadurch er in mancher Gefahr und Noth erhalten, und bewahret wird. Man saget, grosse Herrn haben grosse Engel, und die Erfahrung bezeuget, daß sie manchmahl wunderbahrlich errettet werden. Welch Christliches Herz aber wird zweiffeln, daß nicht der gottesfürchtigen Unterthanen Segen und Gebet hiebey viel thut? Jener alte und fromme Prediger, als er seinen Landes-Fürsten, aus dringender Noth, sahe zu Felde ziehen, sagte mit thränenden Augen: Ziehe hin, unter dem Geleite und Schutz Gottes, du lieber Landes-Vater, Gott stehe dir bey, und gebe dir Sieges-Glück! Ich will treulich für dir beten, und damit dir vielleicht so viel Dienste thun als 10. Soldaten mit der Faust im Felde: Wenn nun solcher viele sind, die ihre hohe Obrigkeit herglichen lieben, und eyfrig für sie beten, wer darf zweiffeln, daß ihnen solches nicht sollte sehr heilsam seyn?

§. 28. Der Segen der Unterthanen ist endlich der Potentaten grosse Ehre, höchster Ruhm, und gewisserer Schatz, der ihnen bleibt, wenn sie alles andere verlieren und verlassen müssen, den sie mit von hinnen nehmen, und der ihnen in jenem Leben zu statten kommt:
Offenb. 14.
13. Die Schrift lehret uns, daß die Werke der Gläubigen ihnen nachfolgen, wenn sie von hinnen scheiden, und ihnen weder Diener noch Freunde, noch Güter, und Herrlichkeit mitzunehmen vergönnet wird,
Luc. 16, 9. daß die Armen, welche man ihm mit dem ungerechten, und vergäng-

gänglichen Mammon zu Freunden gemacht, einen aufnehmen können in die ewigen Hütten, daß der Herr Jesus, was einem von seinen geringsten Brüdern und Freunden zu gut geschehen ist, als ihm selbst wiederfahren, rühmen und erkennen will: So ist nun kein Zweifel, daß gottselige Regenten, die ihre Hoheit, Macht, und andere Gaben, den Bedrängten zum Schutz, den Nothleidenden zur Rettung, den Armen zum Trost, den Betrübten zur Freude, und so viel 1000. unter der Last des mühseligen Lebens seufzenden Menschen zur Erleichterung gebraucht haben, dessen für Gott in Christo aus Gnaden genossen werden, da wird mancher Gottliebender Unterthan, der vor seinem Landes Herrn die Zeitlichkeit verlassen hat, wenn er ihn sieht hernach kommen, sagen: O mein Herr Jesu, du bist mein frommer Fürst und lieber Landes-Vater, unter dem ich so viel Jahr in Ruh und Friede gewohnt, und in meinem Beruff gerücklich und friedlich gelebet, laß ihn nun aller seiner Liebe und Treue, die er meinen und andern Mit-Christen halber gehabt und an uns erwiesen, aus Gnaden und in Ewigkeit genießen.

§. 29. Aus dieser Betrachtung steußt nun zuerst ein kräftiger Trost für gottselige Regenten, wider die grosse und mancherley Mühseligkeit, welche die Regierung, sonderlich in diesen letzten, geschwinden und greulichen Zeiten, mit sich führet. Der gemeine Mann, die liebe Einfalt, und die irrdisch-gesinnte Herren, urtheilen von grossen Herrn nach dem äusserlichen Ansehen, und schätzen sie glücklich, weil sie prächtig gekleidet, mit vielen Dienern umgeben, in kostbaren gestickten vergüldeten gemahlten Wagen fahren, reichlich und fürstlich Taffel halten, aus Silber-Geschirr speisen und trincken, mit einer herrlichen Music bedienet sehen, u.a.m. sie selbst aber, und andere verständige Gemüther erfahren und wissen es viel anders, daß nemlich unter dem herrlichen Schein und äusserlichen scheinbaren Herrlichkeit, viele und grosse Sorgen, viele Mühe und Arbeit, unzählbare Verdrießlichkeit, viel Ungemach, Trübsahl und Widerwärtigkeit verborgen ist. Jener Gottliebende Mann, als er bey einem fürstlichen Einzug, einen seiner Freunde hörte wünschen, daß

er auch ein Fürst seyn, und solcher Herrlichkeit genießen möchte, antwortet ihm: Ihr wisset nicht, was ihr wünschet: Was ist diese herrliche Pracht, diese köstliche Kleidung, dieser lange Vortrab und Nachzug, und alles dieses scheinbahre Wesen anders, als eine ansehnliche Bedeckung der mancherley Beschwerden und Sorgen, damit der Regenten Stand belustiget ist? Ein löblicher und Christlicher Fürst, wie viel Diener er auch um sich hat, muß doch aller seiner Unterthanen Diener seyn. Andere haben mancherley Aemter und Berrichtung, ihm aber liegt alles ob, er muß seyn ein wachsamers Auge, und munter seyn, wenn andere schlaffen, er muß seyn ein scharffhörendes Ohr, und der Bedrängten Klage bald und willig hören, er muß seyn ein beredter und verständiger Mund, die fürkommende streitige Sachen mit Gerechtigkeit zu entscheiden, er muß seyn eine thätige Hand, die Bösen zu straffen, und den Frommen aufzuhelfen: Sein Haupt ist und muß seyn eine Quelle, vieler richtigen, und seinem Lande heilsamen Gedancken, dadurch sich selbiges nach und nach selbst erschöpft, sein Herz ist ein Sammel-Platz aller Sorgen, die von allen Orten her in und auffer seinem Lande dahin zusammen kommen, er ist dem hohen Gebürge gleich, denn wie dessen erhabener Gipffel dem Ungewitter am meisten unterworffen, und mit Schnee und Eiß stetig bedeckt ist, dessen ein Theil im Sommer zerschmelzet und die umliegende Thäler und Felder feuchter und fruchtbar machet, so ist ein Fürst zwar hoch über andere erhaben, aber darum von vielen widerwärtigen Zufällen und Verdrießlichkeiten nicht befreyet, sondern sein Haupt ist mit vielen Sorgen und Kummer fast immer beschweret, und erfüllet zum Nuß und zum Wohlergehen seiner Lande und Leute:

Didac. Saavedr. fymb. princ. 49 p. m. 241.

Idem. fymb. XX. p. 141.

§ 30. Dieses bestätigt ein fürnehmer Politicus unser Zeiten, der Saavedra, der unter andern in seinen fürstlichen Sinn-Bildern, eine Crone fürstellet, die zwar von Golde gemacht, aber mit Dornen unterflochten ist, mit der Überschrift: Bonum fallax, welches bedeutet, daß eine Crone ein falsches Gut sey, daß mehr Herrlichkeit heisse als gebe, er thut in der Erklärung solches Bildes hinzu, es ist an einer Crone keine Perle, daran nicht ein Schweiß, kein Rubin, daran nicht ein

ein Blutstropf hanget, kein Diamant, ist daran versezt, der nicht einem spizigen Borer gleichet, die Crone ist nichts anders als ein Creis, darinn kein Mittel-Punct der Ruhe ist, sie ist ein Denckmahl, der stätigen unruhigen Sorgen: u. a. m. Ich habe mit meinen Augen gesehen, daß ein Nordischer König, als er nach seiner Ordnung aus der Kirchen kam, und mit Königlichcr Pracht daher zog, die Crone auf dem Haupt, den Scepter und Reichs-Apfel in den Händen, und das Schwert an der Seiten habend, daß er die Crone, weil sie ihm zweiffelsohne, als die von Gold und Edelsteinen sehr wichtig war, das Haupt beschwerte, oft zurecht sezte, und von einer Seiten zur andern rückte, dabey ich gedachte an die schwere Regierungs-Last, durch die Cron bedeutet, die manches hohes Haupt so beschweret, daß es fast immer hängend und traurig gesehen wird.

§. 31. Die Historien bezeugen daß einiger Fürsten Herr, nach ihrem Tode, als man ihren verblichenen Körper seibigen zu balsamiren, erdfnet, ganz welck, und zusammengeschrumpffen wie ein leerer Beutel, oder gebackene Birn sey erfunden worden. Man hat diesen Zufall, den vielen Sorgen, damit solche Herrn belästiget seyn gewesen, zugeschrieben, es ist glaublich, daß mit manchem grossen Potentaten der es in diesen gefährlichen und gottlosen Zeiten, mit seinen Landen und Leuten väterlich meynet, und um die Erhaltung der allgemeinen Ruh und Wohlfahrt, herrlich besorget ist, es bey lebendigem Leibe nicht anders bewand. Was die Regierung für Unlust, Ungemach, Mühseligkeit, Beschwehr und Sorgen mit sich führet, würde nicht leicht ein ander grosser Herr unserer Zeiten besser und aus eigener Erfahrung fürstellen können, als unser gnädigster Churfürst und lieber Landes-Vater, der nunmehr ganzer 40. Jahr die Churfürstliche Würde (oder soll ich Bürde sagen?) über sich gehabt, die Regierung seiner weitläufigen Landen und Leute bey recht gefährlicher und kümmerlichen Zeit, da er noch ein junger Herr war, nach Gottes heiliger und gnädiger Schickung antraten, und bishero, bey so grosser Verwirrung, Veränderung, Zerrüttung, in dem geliebten Vaterland, und unsers ganzen Welt theils, hat führen müssen: Was
D nun

De Corda
Henric Jul.
Due. Brunf.
& Luneb.
ref. Sebald.
Breviar hi-
stor. p. 213.
Sleidan.
continuat.
p. IV. 2. p.
118. de Ca-
simiri.
March.
Brandenb.
Harsd. im
Yust- und
lehrreichen
Schaupl.
Cent. 2. c.
3. p. m. 113

nun S. Churfürstl. Durchl. bey so mancherley Anfällen, der darzu nöthigenden Feinde, bey so vielen schweren Zügen und Kriegen, bey so mannigfaltiger Gefahr, bey so vielen hinterlistigen Nachstellungen, bey so überhäuftten, und mit einander stets verknüpften hohen Berichtigungen, Geschäften und Sorgen, für eine Last an dem Chur-Hut gehabt, ist von allen verständigen leicht zu erachten und ob wir wohl, nebst allen getreuen Unterthanen von Grund unser Seelen wünschen, daß der Höchste, die Anschläge der Völcker, die gerne kriegen, zunicht machen, den Hochmuth der Gottlosen und Ungerechten, welche die Regiersucht, als ehmahls der böse Geist den Saul, unrichtig machet, steuern, alle anscheinende Gefahr abwenden, alle neue Unruhe verhüten, und also Se. Churfürstl. Durchl. im Alter die Regierungs-Last erleichtern, und ihr erwünschten Frieden und beständige Ruhe geben wolle, so müssen wir doch befürchten, daß bey so greiflich überhand nehmender Atheistery, Ungerechtigkeit und Bosheit der Menschen, in welchen, als Kindern des Unglaubens, der Satan zu dieser letzten Zeit sein Werck und Werckstatt hat, und bey so großem Zorn des Teuffels, der da weiß, daß er wenig Zeit hat, sie nimmer ohn viel Sorge, und Mühseligkeit seyn werden.

Eph. 2, 2.

Offenb. 12,
12

Es. 22, 20.

§. 32. Sie haben aber, nebst allen andern gottesfürchtigen Regenten, gewissen, reichen und süßen Trost, dadurch sie ihr Sorgen-volles Herz, und ihre mühselige Seele stärken, und erquickten können: Sie leben in einem Stande, darinn sie nicht sich selbst durch Unrecht und Gewaltthätigkeit gedrungen, sondern darinn sie der Herr aller Herrn gesehet hat. Was Gott geredet hat von dem Eliakim, daß er ihn beruffen wolle zu seinem Amt, er wolle ihm seinen Rock das Ehren Kleid anziehen, mit einem Gürtel gürten, und ihm die Gewalt in seine Hand geben, er wolle ihm die Schlüssel zum Hause David, (als eine Last) auf seine Schulter legen: Er wolle ihn zum Nagel stecken an einem vesten Ort, daran jederman sein Geräthe, (sein Anliegen und seine Noth) hängen solte, das gehet alle Christliche Herrschaften an. Sind sie gleich mit vielen Mühseligkeiten und Sorgen belästiget, haben sie ihre Regierung

anfangs

anfangs, und bisher führen müssen, in rechten kümmerlichen und betten Zeiten, so sind sie doch aus Gottes heiligem Wort versichert, daß solches durch des Höchsten Versehen geschehen, der sie treu geachtet, und in solches hohes Amt eben zu solcher Zeit gesetzt hat: Darum sie es vor eine Gnade und Ehre zu halten, daß der Allweise und große Gott, sie, vor andern ans Ruder des Regiment-Schiffs stellen wollen, da das Ungewitter am grössesten war, und die Winde und Wellen es am heftigsten bestürmten (wie sie ja selbst ihre getreueste, und liebste Diener, mit den wichtigsten Geschäften, und grösten Angelegenheiten zu belegen pflegen) zumahl sie alsdenn die beste Gelegenheit haben, ihre Liebe, Treue und Gehorsam gegen Gott, ihrem obersten Lehn-Herrn, ihre väterliche Fürsorge vor die Unterthanen, ihre Wachsamkeit, Tapferkeit, Gottseligkeit, und andere Tugenden gegen jederman zu erweisen und auszuüben. Die Sterne scheinen am hellsten bey den langen und düstern Winternächten, der Rosen Zierde, ist ausnehmender unter den Dörnern, und die Fackeln leuchten am meisten wenn sie geschüttelt und gegen den Wind getragen werden, also die Gottseligkeit und Tugend thut sich am meisten herfür, wenn sie durch Widerwärtigkeit ermuntert und erregt wird: So haben sie denn in schweren Zeiten nicht Ursach betrübt zu seyn, den Muth fallen zu lassen, und müde zu werden, sondern mit Freudigkeit des Glaubens in ihrem hohen Amt mit heiligem Fürsatz, die Ehre Gottes, und der Unterthanen Aufnehmen und Sicherheit zu suchen, gegen alle Widerwärtigkeit zu bestehen.

§. 33. Zu foderst weil sie wissen, daß sie aller gottseligen Unterthanen Fürbitte und Gebet für sich haben, welches, als wir vorhin gemeldet, viel vermag, und grosse Krafft mit sich bringet, sonder Zweifel fürchtet sich der Teuffel mehr für Gottfürchtiger Regenten eignes, und der gottliebenden Unterthanen ernstliches Gebeth, als für alle Weißheit und Erfahrenheit der klügsten Räte, für alle Macht und Tapfferkeit, der Generalen, der Obersten, und anderer Kriegs-Bedienten, und für alles, was menschliche Macht und Wis zu Erhaltung eines Staats schaffen kan, zumahl seine List und Verschlagenheit

heit alle Klugheit, und seine Macht alle menschliche Macht weit übertrifft, aber wider das vereinigte Gebet der gläubigen Seelen, wenn sie Ps. 68, 2. aus einem Geist und Glauben anheben: Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zestreuet werden, und, die ihn hassen, für ihn fliehen, vermag er nichts, sondern er muß fliehen und zu Schanden werden, nun hat manchemahl ein Potentat in seinem weitläufigen Lande etliche tausend Kirchen und Prediger, er hat viele hundert Schulen, darinn die getaufte Jugend versamlet, zur Gottseligkeit und zum Gebet gehalten und angewiesen, auch zur Liebe Gottes und des Nächsten angeführet wird, er hat viel tausend Familien, welche heimlich und öffentlich, in den Kirchen-Versammlungen, und daheim, täglich Matth. 18, mehrmahls anstimmen: Sieb unserm Fürsten und aller Obrigkeit, Friede und gut Regiment, auf daß wir unter ihnen, ein geruhiges und stilles Leben führen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, dis kan nicht umsonst seyn, dieweil wir nicht nur die allgemeine Verheißung für uns haben: Wo zweene unter euch (wie vielmehr so viele hundert oder tausend?) eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel, sondern auch der heilige Apostel von dem Gebeth der Unterthanen für die Obrigkeit insonderheit saget: Es sey gut, (heilsam, nützlich) dazu auch angenehm für Gott, darauf kan sich nun ein Christlicher Regent getrost verlassen, und sich dessen bey allen Mühseligkeiten, Sorge und Beschwerung, wie auch wider alle Feindseligkeit, deren die ihn beneiden und nachstellen, erfreuen, sind viele wider ihn, so sind auch vielmehr die für ihn sind, jene widerstreben ihm aus Antrieb des höllischen, diese verbitten und verthädigen ihn aus Antrieb des Heiligen Geistes, und was will der Teuffel mit allen seinen Helffers Helffen wider einen Staat eines gottfürchtigen Prinzen der also verwahret und bevestiget ist.

§. 34. Auf die hergliche allgemeine Fürbitte der Unterthanen folget Gottes Gnade, Segen, Hülffe und Beystand, welche eines gottesfürchtigen Regenten gewisseter und bester Trost ist: **Ja Gott für**

für uns spricht der Apostel, wer mag wider uns seyn? Wiewohl Rom. 8, 31.
 war doch der Edomitische Fürst Hiob, der rechte und echte Knecht Gottes Job. 1, 10.
 verwahret, so lange ihn Gott mit seinem Schuß umgeben, und gleichsam 2. Chr. 14,
 rings umher verzaunet hatte? Wie gewiß war Assa der fromme Kö- 10. sq.
 nig Juda, des Sieges, wider die erschreckliche Menge der Moahren,
 weil er den Herrn seinen Gott auf seiner Seiten hatte! Dannes-
 her er auch sagte: Herr es ist bey dir kein Unterscheid helfen
 unter vielen, oder da keine Kraft ist: Hilff uns Herr unser 2. Chr. 17, 6
 Gott, denn wir verlassen uns auf dich, nur in deinen Nah- C. 20, 22.
 men sind wir kommen wider diese Menge, Herr unser Gott 2 Kön. 19,
 wider dich vermag kein Mensch etwas. Wie muthig war das 20.
 Herz des gottseligen Königs Josaphat, in den Wegen des Herrn,
 und wie einen herrlichen Sieg erhielt er wider die Kinder Ammon,
 Moab, und die vom Gebürge Seir, als der Herr nebst ihm wider sei-
 ne und Israels Feinde stritte? Wie sicher war Hiskia, und die Stadt
 Jerusalem, als der Herr sie wider Sancherib und sein Heer, unter
 seinen Flügeln bedeckte? Wie leicht konnte der fromme Kayser Theo-
 dotius den Tyrannen Eugenius schlagen, als der Herr vom Him-
 mel für ihn stritte, und durch einen starcken Sturm-Wind der feindli-
 chen Armee Geschöß zurück trieb, und sie in Unordnung brachte. Der
 mächtige Gott lebet noch, und hat noch ein gnädiges Auge auf alle
 fromme Regenten, deren Herzen rechtschaffen an ihm sind; und spricht
 zu ihnen: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn
 ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helffe dir auch, ich er-
 halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, siehe sie
 sollen zu Spott und zu schanden werden, alle die dir gram
 sind, sie sollen werden als nichts, und die Leute die mit dir had-
 dern, sollen umkommen, u. a. m.

Augusti-
 nus de Ci-
 vit. Dei IV.
 Cap. 26.
 Tom. V. o-
 prium Col-
 330.
 Es. XLII. 10.

§. 35. Wie nun diese Verheißung an S. Churfürstl. Durchl.
 unserm lieben Landes-Vater, der gütige Gott bisher reichlich
 und herrlich erfüllet, und sie als ein Exempel eines gottesfürchtigen
 Prinzen, dem der Himmel geneigt ist, und beysteht, der Welt furge-
 stellet hat: Also haben sie auch, nebst allen andern Gottliebenden
 Herr:

Ebr. 13,

Herrschaften diesen Trost, daß der HErr sie ferner nicht verlassen noch versäumen wird, der HErr, der sie ihr Lebelang, und bis auf diesen Tag, wunderbarlich doch seliglich geführet, mächtiglich beschützet, kräftig gestärcket, und mit so viel Sieg und Segen gecrönet hat, der wird fernerweit mit ihr seyn, seine Güte und Barmherzigkeit werden ihr folgen ihr Lebelang, der HErr wird sie tragen bis ins Alter, und bis sie grau werden, der HErr will und wird es thun, er wird heben, tragen, schützen, stärken, und erretten, bis er sie endlich in einem ruhigen Alter, wenn sie alt und Lebens satt sind zur Ruhe bringen, und zu ihren Vätern versammle, da ihr Gedächtniß im Segen bleiben, und ihre Werke, die sie in Gott und für Gott zur Sicherheit und zum Besten ihrer Lande und Leute gethan ihr nachfolgen werden.

Ps 23, 6.
 Es. 46, 4.
 I. Mos. 25,
 8.
 Sprüchw.
 10, 7.

§. 36. Von dem König David wird gemeldet: Er starb in gutem (geruhig) Alter, Vollebens Reichthum und Ehre. Ich kan mir nicht einbilden, daß der Geist Gottes mit diesen Worten gesehen habe allein auf das zeitliche und natürliche Leben, auf den vergänglichlichen Reichthum, und die flüchtige Ehre dieser Welt, sondern fürnehmlich auf das geistliche und göttliche Leben, das dieser Herr als ein Knecht Gottes geführet, davon anderswo gesagt wird, David, da er zu seiner Zeit, dem Willen Gottes gedienet hatte, ist er entschlaffen, und zu seinen Vätern gethan, auf den geistlichen Reichthum, der in dem Erkenntniß und der Gnade Gottes, in der Gemeinschaft mit dem Heiland der Welt, in dem Trost des Heiligen Geistes, in den vielen Wohlthaten, welche bey seiner Regierung seinen Unterthanen erwiesen, und auf die Lehre, den Segen, den Nachruhm, so ihm daraus erwachsen, wie tröstlich ist's nun einem gottseligen Regenten, wenn er im Glauben, und in der Hoffnung auf sein seeliges Ende siehet, welches ihm der HErr aller Herrn aus Gnaden geben wird, da er aus aller Unruhe, aus allen Sorgen und aller Mühseligkeit zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, aus allem Krieg, zum himmlischen Frieden, und zum ewigen Sieg über die Welt, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle, aus der vergänglichlichen und berrieglichen Herrlichkeit dieser Welt, zur unendlichen wahren und himmlischen

Se:

i. Chr. 30,
 28.

Apoffg. 13,
 36.

Seligkeit gelangen und aller seiner Treu und Mühe, die er in seiner zeitlichen Regierung erwiesen und gehabt, in Ewigkeit genießen wird? Wenn man von ihm auch sagen wird, er sey von hinnen geschieden, Voll Lebens, weil er seinem Gott, seiner Kirch und seinem Volck ge- lebet, und wie ein Licht in deren Dienste seine Kräfte verzehret hat, voll Reichthum, weil er gutthätig, liebeich, gnädig und hülffreich sich bezeuget gegen jederman, weil er den Segen vieler tausend frommen Seelen, welche an ihm Trost, Schutz und Freude gehabt zum theil mit nimmt, zum theil seinem Hause verläst, voll Ehre, weil er als ein getreuer Knecht Gottes, als ein Pfleger seiner Kirchen, als ein Va- ter seines Vaterlandes gerühmet, mit rechtschaffenen Thränen beklaget, und mit freywilliger Trauer beehret wird?

§. 37. Wir müssen aber nunmehr auch zur Betrachtung ziehern die 2. Lehre, die aus unserm Text fließt, nemlich, welches die wah- re Glückseligkeit eines Cyriilichen Volcks in einer Stadt und in einem Lande sey, die es über alles zu beobachten, und zu wünschen hat. Es kan solches aus dem, was wir vorhin von der Glückseligkeit des Iraelitischen Volcks zu Salomonis Zeiten ge- sagt haben, leicht geschlossen werden: Es ist nicht der Ueberfluß aller Dinge, guten Frieden, tägliches Wolleben, und dergleichen, sonst mü- ste man auch von den Sodomiten sagen, daß sie recht glückselige Leu- te gewesen, weil sie alles vollauf, und guten Frieden hatten, man müste den Haman, wegen seines Königes ungemeiner Gnade der Herrlichkeit seines Reichthums, und der grossen Ehre, die er vor allen Fürsten des Reichs hatte, den reichen Mann, weil er seiner Güter nach aller Lust seiner Seelen gebrauchte, sich prächtig kleidete, und alle Tage herrlich und in Freuden lebete, glücklich nennen.

§. 38. Es ist mit den zeitlichen Gütern dieser Welt so bewand, daß sie, ob gleich jemand sie überflüssig hat, an und für sich selbst niemand wahrhaftig glückselig machen, eben wie ein prächtiges mit Silber und Gold, verbrohmtes, oder mit Perlen und Diamanten besetztes Kleid, einen siechen Leib nicht gesund, oder ein prächtiges Haus, einen alten Menschen, der darinn wohnet, nicht witzig und weise machet, ein Volck in einer Stadt oder in einem Lande, wenn es gleich unter eines mäch- tigen

Ezech. 16.
49.

tigen Prinzen glückseligen und gesegneten Regierung lebet, wenn seine Nahrung, Handel und Wandel glückselig fortgehet, wenn es an Reichthum und Vermögen zunimmt, wenn es an Reichthum und Vermögen zunimmt, wenn es guten Frieden hat, und sich seines Wohlergehens nach aller Lust bedienet, so es sonst nichts hat und weiß, als dieses, kan ich traun noch nicht glückselig nennen, eben so wenig als ich die grossen Heerden Vieh, die in einem solchem Lande hin und wieder auf den Feldern und in den Wäldern sicher weiden, glückselig heissen kan, ob es wohl alles vollauf hat, isset, trincket, sich mäset, um nichts anders sich bekümmert: Das Volk Israel, als es in der Wüste ^{2 Mos. 32, v. 4. 6. 7. 18.} ein güldenes Kalb aufgerichtet hatte, sazte sich nieder zu essen und zu trincken, und stand auf zu spielen, es jauchzete, es sang, sprang, tanzete und war lustig, es war aber nie unglückseliger als damahls, wie der Ausgang erweise.

§. 39. So bestehet nun die wahre Glückseligkeit eines Christlichen Volcks, in dem Erkänntniß Gottes des Herren aller Herrn der lebendigen immerfliessenden Quelle, des milden Gebers, von dem alle gute Gaben kommen, in der Vereinigung und Gemeinschaft mit dem höchsten Gut, in der Freude, in dem Friede, in der Vergnügung und Ruhe in Gott, in der Heiligung, in dem Lobe und Preise seines glormwürdigsten Namens, in dem Fleiß und Verlangen ihm zu dienen, ihm danckbahr zu seyn, und seine Güte wohl anzulegen, und recht zugebrauchen, kurz: Wenn ein Volk unter der gesegneten friedlichen und liebreichen Regierung einer Gottesfürchtigen Obrigkeit lebet, des Friedes, des Segens, des Schutzes, den es hat, mit fröhlichem Herzen genieisset, solchen Wohlstand aber, als eine theure edle Gabe Gottes welche er durch die Obrigkeit ihm erweist, erkennt, ihn deswegen inniglich preiset, seinen König oder Fürsten als ein geheiligtes und gesegnetes Werkzeug des Höchsten gebührend verehret, liebet, segnet, und also in der Güte Gottes fröhlich ist, so sagt man billig: Wohl dem Volk, dem es also gehet! Wohl dem Volk, des der Herr ein Gott ist: Ich achte unnöthig, dieses mit mehrerm zu erweisen, zumahl offenbahr ist, daß nicht der Besitz, sondern der richtige Gebrauch eines Gutes jemand glückselig machet, welches so wohl

Hf. 44, 15.

wohl zutrifft, daß es auch in geistlichen Dingen nicht fehlet, weil am Tage lieget, daß nicht das haben und besitzen der Gnaden-Mittel eine Kirche oder einen unnützen Menschen glücklich machet, sondern der rechte Gebrauch derselbe, wie unser Heyland sagt: Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren, oder wie ers an einem andern Ort erkläret: die es hören und behalten, in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Luc. II, 28.
8, 5.

§. 40. Nun meine liebe Magdeburger, wir können nicht in Abrede seyn, daß der Herr unser Gott, in dem Stück, davon wir handeln, wie auch in andern uns bishero grosse Gnade erwiesen hat, und noch erweist, wir haben Ursach frelich und guts Muths zu seyn, über alle dem Guten, das der Herr an seinem Diener, unserm gnädigst. Churfürsten und lieben Landes Herrn, und dessen Churfürstl. Hause, und durch denselben an uns seinem Volk gethan hat, und noch thut: Gott hat uns untergeben der Regierung eines Gott fürchtigen wachsamem, weisen, erfahrenen, mächtigen, glückseligen und hochberühmten Prinzen, deren wir bisher schon wohl genossen, und vermittelst göttlicher gnädigen Verleihung fernerweit genießen können.

§. 41. Lasset uns bedencken den allgemeinen Zustand unser Stadt wir gemessen bishero des Kirchen-Friedes und der gewissen Freyheit, es wird uns das heilige Wort Gottes in allen Kirchen lauter und rein geprediget, die heiligen Sacramenta nach des Herrn Jesu Verordnung unverrücket behalten und gereicht, wir halten unsere öffentliche Versammlung ohne Hinderniß, darinnen wir den Gottesdienst nach heiliger Schrift, und der Gewohnheit der Evangelischen Lutherischen Kirchen ungeirret, verrichten, wir haben freye Macht unsere liebe Jugend in den Schulen, nach unserem Lutherischen Catechismo, zum wahren Erkantniß Gottes und rechtschaffenen Christenthum zum Glauben, Liebe, und Hoffnung zur Gottseligkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit anzuweisen, und zu unterrichten, es stehet einem jedweden frey bey der erkannten Wahrheit, und seinem Bekantniß zu verharren, dieselbe zu verthädigen, und was ihr entgegen ist, mit geziemender Christlicher Bescheidenheit, zu verwerffen.

§. 42. So bleibet auch sonst alles im geruhigen Stande und im Frieden,

¶

den,

den, und wird ein jedweder, bey dem, was er rechtmäßiger Weise besitzt, geschützet und erhalten, die liebe Stadt-Obrigkeit, wird hiernechst, mit grosser Authorität und mehrern Nachdruck Gericht halten, die Gerechtigkeit befodern, der Bosheit steuern, und das gemeine Beste beobachten können, weil sie von der hohen Landes-Obrigkeit und ihren gerechten und mächtigen Prinzen allen Schutz und alle Hülffe zu gewarten hat, die löbliche Bürgerschaft wird in ihren Häusern und Hütten, in ihrem Handel und Wandel, Nahrung und Gewerbe, unter Se. Churfürstl. Durchl. von Gott gesegneten Regierung, geruhig wohnen und verharren, und sich guter Aufnahme durch des Höchsten Segen getrösten können, zumahl kein Zweifel ist, daß Se. Churfürstl. Durchl. vor die Aufkunst und vöilige Aufrichtung dieser Stadt, als an welcher Ihr so viel gelegen, und gegen welche Sie jederzeit sich so gnädig und geneigt erkläret, Landesväterlich sorgen, und solche möglichst befodern werden, wie sie auch bishero höchstrühmlich gethan.

§. 43. Wir haben bisher und als der letzte unselige Krieg geführt worden im Frieden gegessen, wir haben bey der grossen Unruhe und Erschütterung des Heil. Röm. Reichs erwünschte Ruhe gehabt, wir haben in unsern Häusern und Hütten sicher gewohnet, in unsern Betten geruhig geschlafen, an unserm Tisch fröhlich gegessen, und mit Weib, Kind, und Gesinde des Segens Gottes und des edlen Friedens genossen, da andere unsere Mitt-Christen und Glaubens-Berwandten, wie ein, aus seinem Nest verschüchteter Vogel, haben flüchtig und unsißere seyn, ihr Brodt mit Seufzen essen, und ihren Tranck mit Thränen mischen müssen.

§. 44. Was ist für eine edle Sache und grosse Glückseligkeit, wenn man, wie in unser Stadt, alles in gutem Stande, und Sicherheit siehet! Sehet liebste Zuhörer, die Laden sind offen, hie ist Seiden- und andere Waare, hie sind Garten-Gewächse, Baum-Früchte, und allerley Küchen-Speise, hie ist Brodt, Bier und Wein feil, hie sehet ein Silberschmid, ein Stück seiner Arbeit auf den Laden, hie kömmt der Landmann gefahren, und bringet Korn, Holz und andere nöthige Sachen zu Marckt und kauffet was er bedarff, wieder ein, und fahret

ret oder gehet sicher wider nach Hause, hie kömmt ein LastWagen oder Schiff, mit allerley Kaufmanns-Gütern beladen, hie hält man Hochzeit oder Kindtauff, hie ladet einer den andern zu Gaste, hie isset und trincket man, und ist frölich, bald gehet man mit den Seinigen schlaffen, und hat die Nacht, in seinem Hause, Kämmerlein, Bette, eine erwünschte und ungestörte Ruhe, u. s. w.

§. 45. Woher kömmt diese Sicherheit? dieser Friede? diese Ruhe? als nechst Gott von der lieben Obrigkeit und deren wachsamem väterlichen Vorsorge und sorgfältigen Regierung? Daß die Schäfflein sich hin und wieder vertheilen, ihre Nahrung suchen, und der Weide auf den grünen Auen, mit Lust genießen, das haben sie dem Hirten zu danken, der mitten unter ihnen stehet, oder auf einem Hügel sitzet, und für sie alle forget: Dieses lasset uns nun nicht nur so oben hin, und insgemein, als eine alltägliche und gewohnte Sache, sondern mit gottseligen Nachdenken, als eine sonderbare Güte Gottes, die er uns durch die liebe Obrigkeit erweist, ein jedweder für sich und in seinem Stande fleißig erwegen, und uns darüber für Gott frölich bezeigen: Worinn E. L. fürzugehen ich meine Schuldigkeit erachte.

§. 46. Ich bin durch Gottes Versehen als eine Pflanze aus einem fremden Boden, aus meinem Vaterlande gleichsam aufgenommen, und in Se. Churf. Durchl. meines gnädigsten Herrn Lande versetzt, ich habe durch des Höchsten Gnade nunmehr fast 29. Jahr unter ihrem Landesväterlichen Schutze, gelebet, ich habe mein heiliges Amt, an einem benachbahrten Ort zuerst, und nachmahls in dieser Stadt, nach dem Vermögen, das Gott darreichet, ungehindert verrichten, und die Ehre meines Gottes, wie auch die Erbauung seiner theur erkauften Gemeine suchen und befördern, ich habe bey gesunden und guten Tagen in der Güte meines Gottes mich herzlich freuen, seines Segens, und des güldnen edlen Friedens genießen, in meinem Amts-Hause sicher wohnen, meinen Bissen mit Ruhe essen, und nebst den lieben Meinigen ein geruhliches und stilles Leben führen, auch, wenn wie nach Gottes heiligen Rath und gnädigen Willen mehrmahls geche-

hen, mit Krankheit befallen, in meinem Bette sicher liegen, und der Hülffe meines Gottes erwarten können: Ich habe, wann ich von feindseligen unruhigen Leuten in und auffer meinem Amte betrübet, und angefochten worden, Schutz und Hülffe gefunden, ich habe meinen Studien, früh und spät ungeirret obliegen, auch einige Schriften zu des Höchsten Ehre, und seiner Kirchen Erbauung ausarbeiten, und ausfertigen können, ich habe nunmehr durch Gottes Gnad und Segen ein ziemliches Alter erreicht, und stehe in der Bedienung bey Kirchen und Schulen dieser guten Stadt, die mir anvertrauet sind, von Herzen wünschen, als ich auch zu Gott hoffe, daß er mich ferner dabey gnädigst erhalten, alle meine Verrichtung segnen, viel Ruh und Frucht durch mich schaffen, und mich die übrige Zeit meines Lebens an diesem Ort in Friede und Ruhe, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit hinbringen, und mich endlich, nach vollendetem meinem Lauf zur seeligen und ewigen Ruhe befördern wolle.

§. 47. Wenn ich dieses nicht, als eine sonderlich grosse Wohlthat meines Gottes, durch die hohe liebe Landes Obrigkeit mir erzeiget, erkannte, würd ich mich hoch versündigen, es folge mir ein jedweder unter euch, meine liebe Magdeburger, hierinn und bedencke, wie er bishero mit den lieben Seinigen der Güte Gottes unter der gelegneten Regierung unser lieben hohen Obrigkeit genossen hat, und hinfünftig, durch des Höchsten Hülffe genießen kan, so wird er nebst mir Ursachen gnug finden, dem barmherzigen Gott für seine Gnade zu dancken, in seiner Güte frölich zu seyn, und seinen Churfürsten, sammt dessen hohen und lieben Churfürstl. Hause, für sich in geheim, und öffentlich, in versammleter Gemeine, mit unterthänigsten treuen Herzen zu segnen:

§. 48. So last uns denn nun lieben Leute, I. unsere Glückseligkeit in diesem Stück von Herzen erkennen, und unserm Gott von dem ursprünglich herfließet, dafür inniglich dancksagen, und mit vereinigter Andacht sprechen: Dancket dem HERN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, dancket dem Gott aller Götter, denn seine Güte wäret ewiglich, dancket dem HERN
alle r

Wf 136, v. 1.
2. 3. 26.

aller Herren, denn seine Güte währet ewiglich, dancket dem
 Gott vom Himmel, denn seine Güte währet ewiglich; Merck-
 lich ist, was der Königliche Prophet, als er sich in die Betrachtung
 der Werke und Geschöpfe Gottes eingelassen unter andern saget:
 Du o Gott lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Ps 104 10;
 Wasser zwischen den Bergen hinfließen, daß alle Thier auf 11. 12.
 dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lesche, an den-
 selben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den
 Zweigen, Sehet! die Vöglein genießten der Güte Gottes, sie trin-
 cken mit aus den Strömen und Quellen, welche er aus der Erden ent-
 springen lässet, sie wohnen unter den Zweigen, und in dem Gesträuch,
 daß aus dem gewässerten Boden wächst, aber sie singen auch und lo-
 ben ihren Schöpffer, nach ihrer Weise mit ihren Zünglein und Stim-
 lein, was sollen denn wir Menschen, ja wir Christen nicht thun, die
 wir der Strömllein des Segens, und des Friedens, so aus der Quel-
 le der ewigen Güte fließen, viel reichlicher genießen? Solten wir
 nicht unsern Gott mit fröhlichen Herzen und Munde preisen?

§. 49. Unser Heiland saget, daß Gott die Blumen im Felde so Matth. 6,
 herrlich kleidet, daß auch Salomo in aller seiner Pracht es ihnen 28. 29. 30.
 nicht gleich thun können. Man siehet aber mit Lust, wie sich dieselbe
 gegen die Sonne und den Himmel ausbreiten und ihre liebliche rie-
 chende Kraft von sich duffen, und die Luft damit erfüllen: Meine
 Liebsten, was sind wir anders als edle Blumen, die Gott gepflanzet,
 herfür gebracht, und mit allerley herrlichen, geistlichen und leiblichen
 Gaben gezieret hat, solte dann nicht unser Herz gegen diese unsichtba-
 re Sonne sich mit Liebe und Verlangen ausbreiten, und alles so viel
 möglich ist, mit seinem Lobe erfüllen? Thut denn das, meine Freun-
 de, freuet euch in Gott, genießet seiner Güte, handelt und wandelt in
 Friede, esset und trincket mit fröhlichen Herzen, schlaffet sanfft und ruhet
 wohl, vergesst aber nicht zu preisen den lebendigen Gott, der uns dis 1. Tim 6, 7
 alles dargiebt reichlich zu genießen.

§. 50. Wendet auch die gute Zeit den Friede und den Segen Gottes wohl an, zur eyfrigen Übung der Gottseligkeit, zur Erbauung euers Christenthums, und zum Wachsthum aller Tugenden: Der Ap. G. 9, 31. heilige Lucas sagt von der ersten Kirchen: So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judea, und Galilea und Samaria, und bauet sich, und wandelt in der Furcht des HERN, und ward erfüllet mit dem Trost des Heiligen Geistes: Nun, meine Lieben, der HERR hat uns auch den geistlichen und leiblichen, den Kirchen- und Land-Frieden aus Gnaden gegeben, so laßt uns nun uns erbauen, auf unsern allerheiligsten Glauben, durch den Heiligen Geist, und beten, und uns behalten in der Liebe Gottes in seiner Furcht wandeln, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, und also warten auf die Barmherzigkeit unsers HERN Jesu Christi zum ewigen Leben.

Jud. v. 20.
21.

§. 51. Laßt uns auch 2. unsere liebe und hohe Landes Obrigkeit, unseren theuren Churfürsten, als das geheiligte und gesegnete Werkzeug welches unser Gott bisher zu unserm Heil gebraucht hat, sammt dessen hohen Churfürstlichen Hause, von Herzen segnen, laßt uns dis edele Gefäß der Gnade und Güte Gottes durch welches er seinen Segen über uns ausschüttet, hoch, theuer, und werth halten, laßt uns diesen Frucht und Schatten reichen Baum, unter dessen Zweigen wir wohnen, mit gebührender Unterthänigkeit, beehren, und für dessen Wachsthum und Erhaltung in unsern Häusern, Schulen, und Kirchen, heimlich und öffentlich, herzlich und eyfrig beten, laßt uns des Churfürstlichen Hauses Wohlfahrt und beständiges Wohlergehen und Aufnehmen, wie unser eignes dem Höchsten treulich empfehlen, denn Jer. 29, 7. wenn es ihm wohl gehet, so gehets uns auch wohl.

§. 52. Und weil eben dieser Tag dazu angesetzt ist, daß wir an Se. Churfürstl. Durchl. und Dero hohes Churfürstl. Haus die Erb-Huldigungs-Pflicht abstatten sollen, so gehet hier meine liebste Magdeburger, und verbindet euch mit demselben, als aus Gott, in Gott und für Gott, treulich und von ganzem Herzen, machet einen Bund

Bund mit euern Prinzen und dessen Hause für dem HErrn, und für seinem allerhöchsten Angesicht, in rechtschaffener Liebe, Aufrichtigkeit und Treue, wir sind versichert, daß S. Churfürstl. Durchl. zu uns trägt ein liebevolles und väterliches Herz, und daß sie es für eine hohe Glückseligkeit achten wird, wenn sie nicht allein dieses Ihr Herzogthum, und Stadt Magdeburg, sondern auch alle andere Ihre Lande und Leute, im Frieden, unter dem Gnaden-Schutz und Segen Gottes wird besitzen und regieren, und der sämtlichen Unterthanen, sonderlich aber dieser guten Stadt, die vor dem, nach Gottes unerforschlichen und heiligen Rath einen so harten Stoß erlitten, aufnehmen und gedeyen sehen mögen, (welches der gütige Gott ihr noch viel Jahr aus Gnaden gönnen wolle!) So laßt uns auch hingegen Se. Churfürstl. Durchl. ein unterthänigstes, gehorsames, treues und redliches Herz darlegen, daß also Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen mögen.

§. 53. Lasset, nach erstatterter Huldigung, nicht allein den Mund das Viva! Viva! Brandenburg! der lieben Herrschaft zu jauchzen, sondern gebet solchen Wunsch den rechten Nachdruck, aus einem gläubigen, rechtschaffenen und treuen Herzen, und wie ihr künftig so lang ihr auf Erden wallt. Eures Churfürsten und seines hohen Hauses, zu genießen wünschet, also vergesset nicht dieselbe euer Lebenslang zu segnen, und Gott für sie zu bitten: Betet herzlich mit uns und euern Weibern, Kindern und ganzen Hause, daß der Gott aller Götter, und HErr aller Herren, unsers Churfürsten, hohes, weißes und weißes wachsameres Haupt, mit Ehre und Schmuck erdnen, und mit himmlischen Licht und Krafft erfüllen, auch mit vielen Segen schmücken wolle, bittet, daß dieser edle, hohe, Frucht- und Schattenreicher Landesbaum, ob er gleich beginnet, von Jahren, Sorgen, Müh und Arbeit alt zu werden, dennoch lange Zeit grünen, blühen, fruchtbar und frisch seyn und bleiben möge, bittet, daß diese starke Säule des H. Röm. Reichs, bey diesen gefährlichen und geschwinden Läuften nicht wanken, sondern daß der HErr der starke Gott, sie stärken und vest behalten möge.

PC 92, 14. 15.

S. 45. Sprech denn alle zum Beschluß mit mir: Theurerster Churfürst! Gnädigster Landes-Vater! gesegnet seyst Du dem HERRN! Gesegnet sey Dein Eingang und Ausgang! Gesegnet sey Dein Rath, gesegnet sey Deine That, gesegnet sey Deine Regierung! gesegnet sey Deine Hoffhaltung, glücklich und gesegnet sey auch die jetzt vorsehende Huldigung! Gesegnet sey Dein Churfürstliches hohes und liebes Haus! Gesegnet sey Deine Durchlachtigste Hochgeliebte Gemahlin, unsere gnädigste Churfürstin, und liebe Landes-Mutter! Gesegnet sey der Durchlachtigste Chur-Prinz, und dessen Durchlachtigste Hochgeliebte Gemahlin! Gesegnet seyn die sämtliche Churfürstliche Prinzen und Prinzessinnen! Gesegnet seyn alle Churfürstliche Hohe Auserwandten! der HERR segne euch ie mehr und mehr, Euch und Eure Kinder! Der HERR schütze Euch, der HERR stärke Euch, der HERR erhalte Euch! der HERR segne, die Euch segnen, und verfluche die Euch fluchen! GOTT sey uns gnädig, und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten, Sela! daß wir auf Erden erkennen seine Wege, und in allen Dingen sein Heyl (seinen Willen und sein Thun!) Es segne uns GOTT, unser GOTT! Es segne uns GOTT, und alle Welt fürchte ihn! Dem Dreyeinigem ewigen GOTT, Vater, Sohn, und Heiligem Geist, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Iesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Un=

Unterthänigster Ausspruch,

Mit welchem Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg
nach Ihrem Einzuge in Dero Stadt Magdeburg am
28. May gehorsamst und demüthigst,
im Rahmen des ganzen Ministerii bewillkömnet worden,

von

C. S. S. & P. J.

Durchlauchtigster, Großmächtigster Chur-
fürst, gnädigster Herr!

S B zwar wir, die sämtliche Prediger dieser
Stadt, hätten Bedencken haben sollen, Ew.
Churfürstl. Durchl. bald nach Dero Einzug
zu behelligen, so hat doch unsere obliegende Pflicht die
Ehre, so Ew. Churfürstl. Durchl. wir schuldig sind, und
die ungeschälte Liebe, so wir zu Deroselben, als unserm
theurwertheften Landes-Vater tragen, uns gemüßiget
und angehalten, Deroselben unterthänigst aufzuwar-
ten, und unsere Freude, die wir nebst andern getreuen
Unterthanen, über Dero glücklichen und gesunden An-
kunft in dieser Ihrer Stadt, haben, zu bezeugen:

Nun erinnern, Gnädigster Churfürst und Herr,
wir uns zwar wohl, daß man einiger Orten, und mehr-
mahls denen grossen Herrn, bey Ihrem Einzuge, entwe-
der eine güldene Krone, oder ein güldenes Herz,
oder einen oder mehr güldne Schlüssel entgegen
gebracht und dargelegt, oder sie sonst mit ansehnlichen

§

Offer-

Offerten beehret hat, weil wir aber hiezu zwar willens genug, jedoch kein Vermögen haben, so wünschen wir allesammt von Grund unserer Seelen, daß der Höchste, der Herr Himmels und der Erden Ew. Churfürstlichen Durchl. Hohes und liebes Haupt mit Ehre und Schmuck mit Segen und Gnade ferner crönen, und Sie und Ihr ganzes Hohes Churfürstl. Haus, mit allem selbst verlangten geistlichen, zeitlichen und ewigen Wohlseyn beseligen wolle!

Wir übergeben auch Ew. Churfürstl. Durchl. an Statt eines güldnen, unser aller eignes, unterthänigstes, gehorsamstes und getreuestes Herz, welches Dero selbst, und Dero Churfürstl. hohen Hause geeignet bleiben soll, so lange das Leben darinnen ist, weil auch das Gebeth, nach Veranlassung Heil. Schrift, von einigen Gottesgelehrten, nicht unbillig des Himmels Schlüssel benannt ist, so wollen Ew. Churfürstl. Durchl. unsere herzlichliche, andächtige und stetige Fürbitte für Dero und Ihres ganzen Churfürstl. Hauses, beständige Gesundheit, langen Leben, glückliche Regierung, und immerwährenden Wohlstand, deren Ew. Churfürstl. Durchl. wir hiemit unterthänigst versichern, an Statt der güldnen Schlüssel lassen seyn, und gnädigst annehmen.

Ew. Churfürstl. Durchl. wollen lassen diese unsere in tiefster Unterthänigkeit, und aus getreuestem Gemüth überreichte Gaben Ihr gnädigst gefallen lassen, und GOTT gebe, viele und lange Jahre, unser gnädigster Churfürst und Herr verbleiben!

Unter-

Unterthanigste Schuldigkeit,

Dem

Durchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn

D E R R E

Friedrich **W**ilhelm,

Marggrafen zu Brandenburg, des H. Röm.
Reichs Erb-Cämmerern und Churfürsten, in Preussen,
zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Strerlin, Pommern, der
Cassuben und Wenden, auch in Schlessien zu Crossen und Jägerndorf
Herzog, Fürsten zu Halberstadt, Minden und Camin, Burggrafen
zu Nürnberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg,
Herrn zu Ravenstein, und der Lande Lauenburg
und Bürow, u. a. m.

als Se. Churfürstl. Durchl. am 30. des May-
Monats im Jahr 1681.

In Der

Stadt Magdeburg die Erb Huldigung

gnädigst aufnahmen,

Zum Glück- und Segens-Wunsch einfältig

doch herzlich abgestattet von

Den **s**ämmtlichen Predigern

der alten Stadt.

* * *

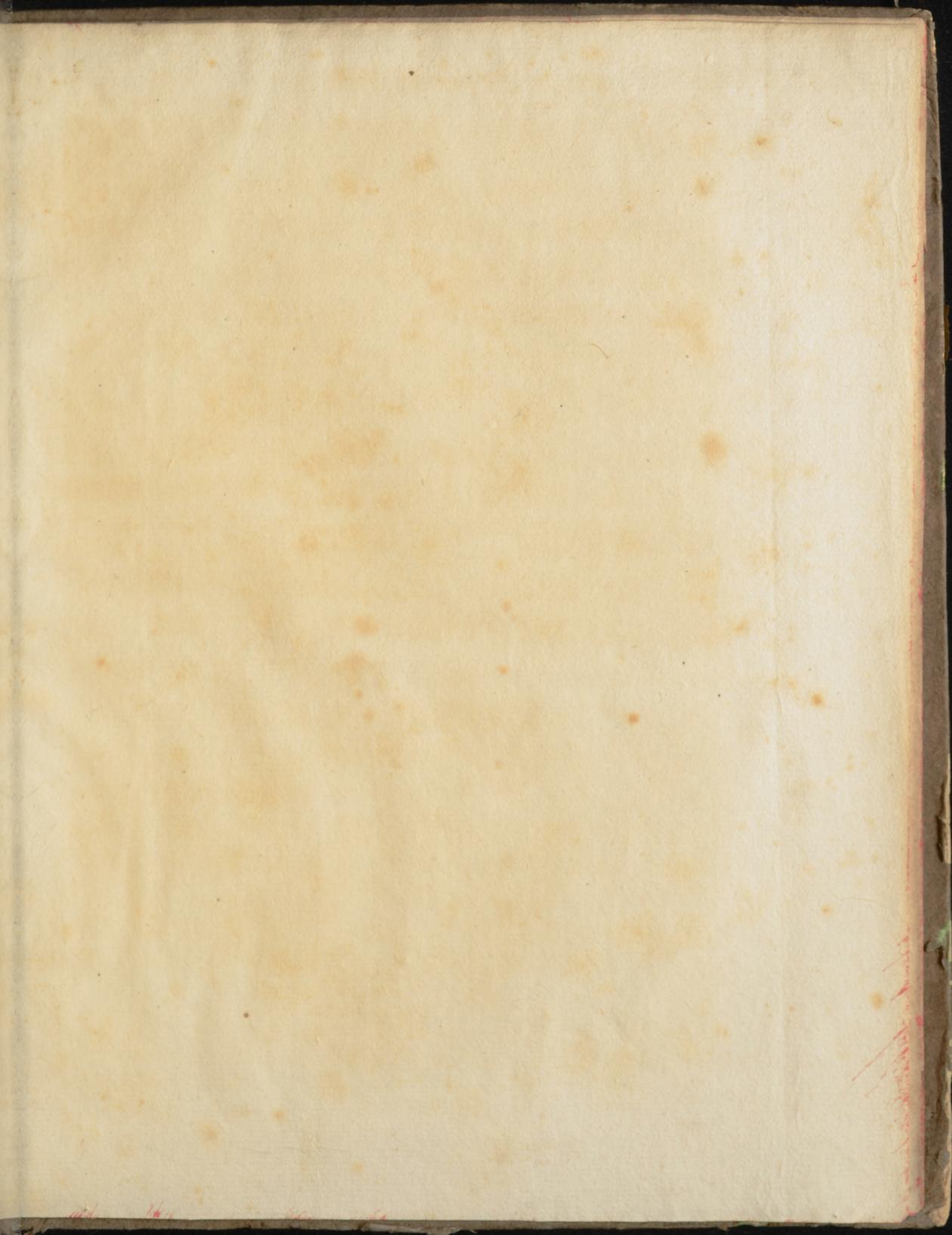
Weit aus du edler Stamm, die reich-belaub-
ten Zweige,
Und Dein Fruchtschweres Haupt mit vollem
Segen neige Zu

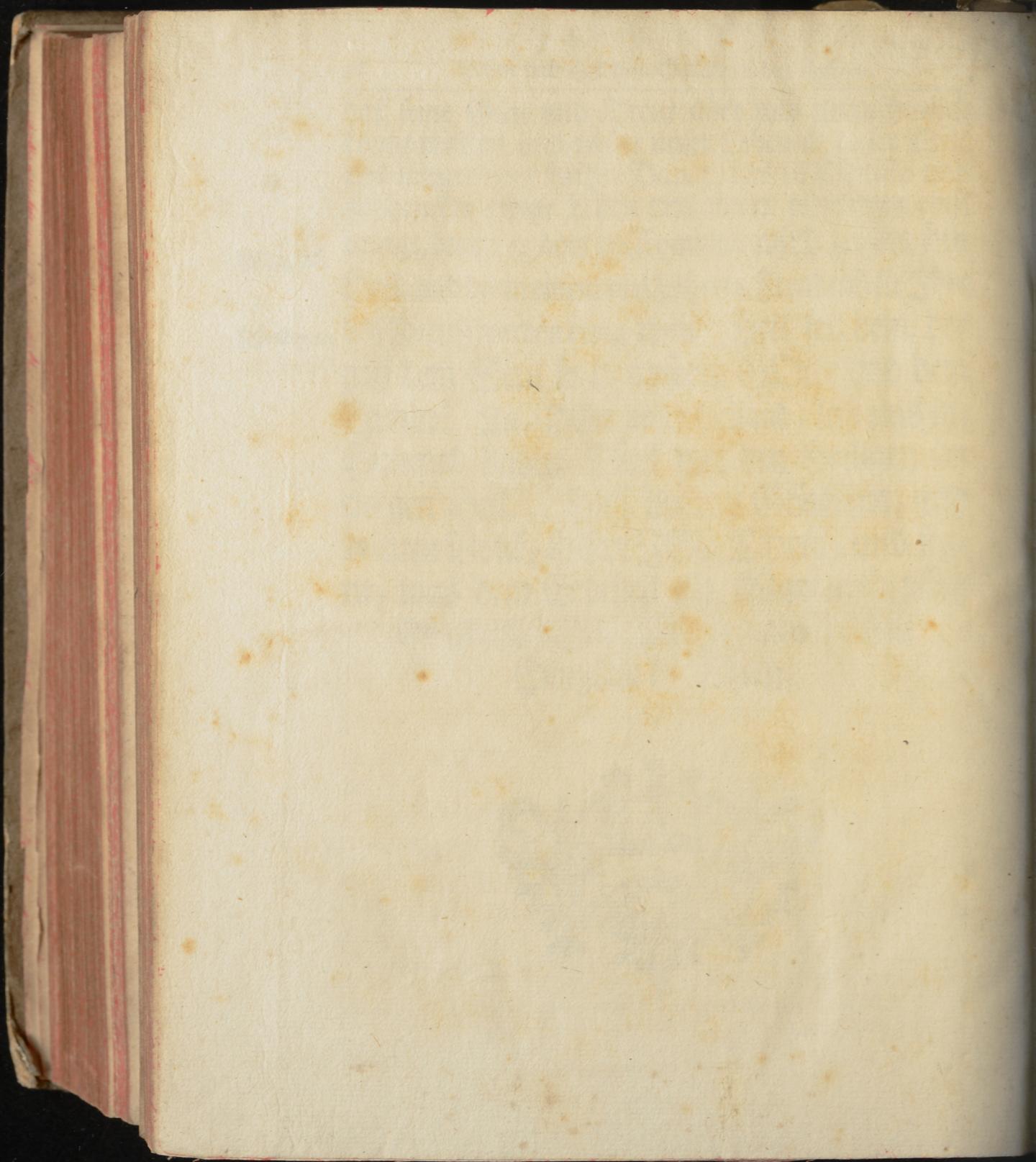
Zu deiner Priesterschaft, die Dich im Herzen trägt,
 Und sich, voll Zuversicht, zu deinen Wurzeln legt,
 Laß deine Hirten hier mit ihren lieben Heerden
 In deinem Schatten seyn, und stets erquicket werden
 Vom süßen Himmels-Thau der reichlich auf dich
 fällt,

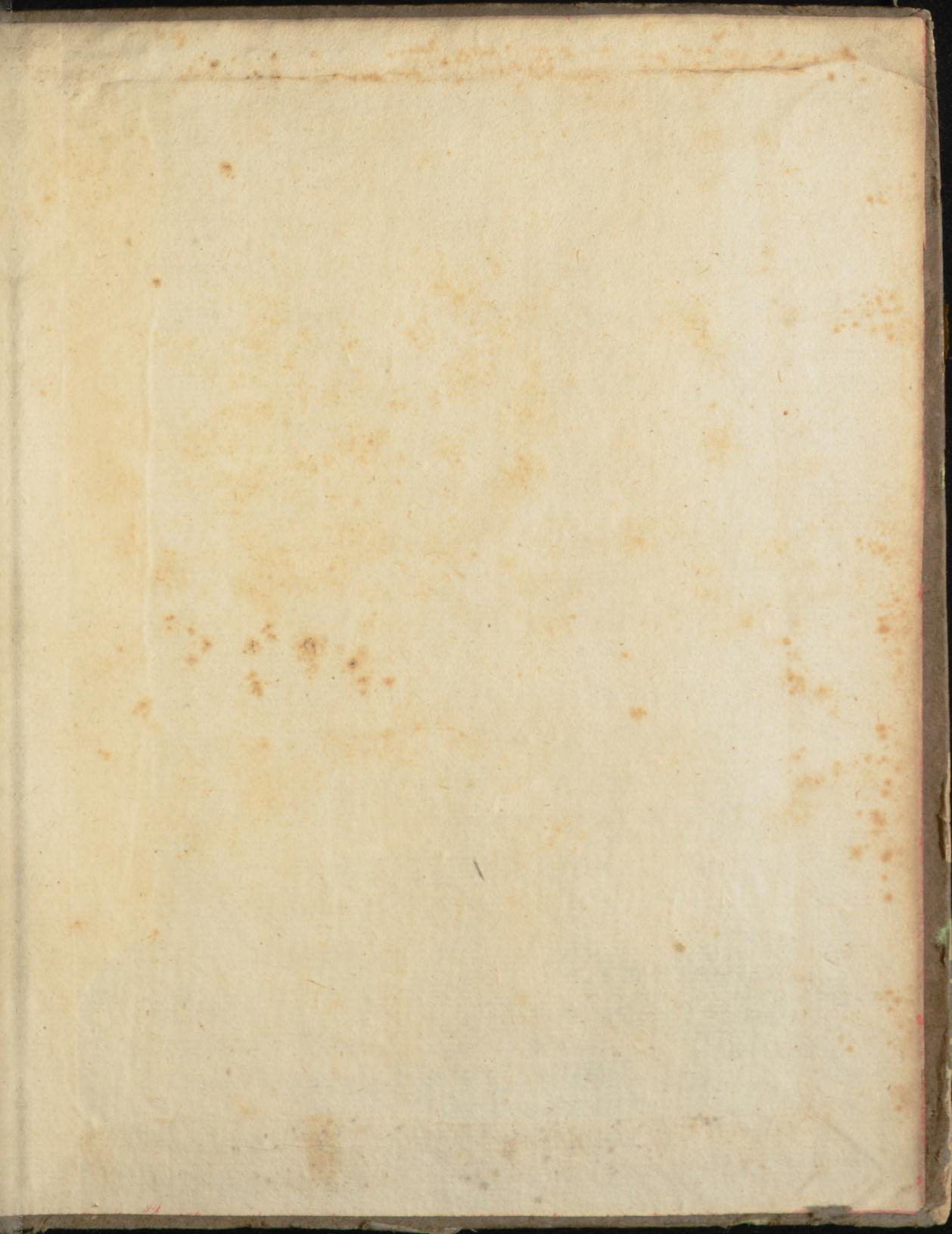
Und deines Wipffels Höh allstets bedeckt hält!
 Der Himmel, den du liebst, der laß es dir gelingen,
 Und dich noch viele Jahr die Friedens-Früchte bringen,
 Zu unser aller Freud', Er stärke dich mit Krafft
 Und feuchte deinen Grund mit lauter Lebens-
 Saft.

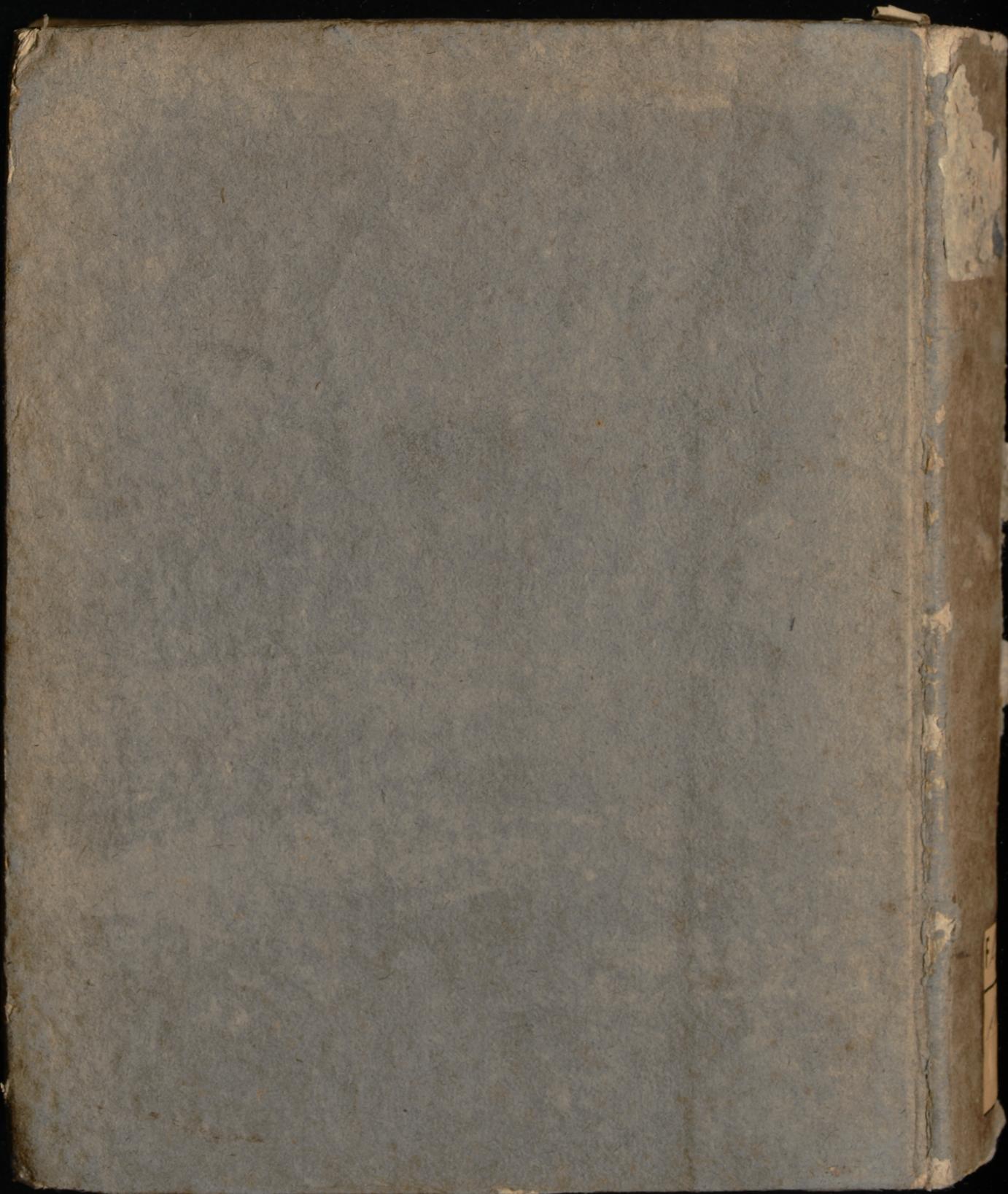
Er laß kein wildes Thier hinführ sich an dir reiben
 Und dein Land das du deckst, stets unümmühlet bleiben,
 Er wittre über dich mit eitel Gnaden-Schein
 Und führe dich, doch spät in Edens Garten ein!











erfüllet werde gegen die allerhöchste
 treue, mit welcher **Ihro Ma-**
iester Allergnädigster Herr,
 ertheuesten Vorsorge unsers treuen
 Himmel, geruhet uns zuvorzukommen,
 daran denken können, und recht eigent-
 liches, was unser gewesen, zu einer Zeit
 da man sonst an kein Behüten oder
 Flegel zu gedencken. Der erste König,
 seinem Volcke Israel vorstellen ließ,
 Er erwahlet habe, ließ bey dem An-
 regierung ein Wort aus seinem Munde
 bes zu seinem ungemeynen Ruhm die
 Güte zeigete. **Es soll auf diesen**
sterben, sagte er, denn der Herr
il gegeben in Israel; ob es gleich
 können, als ob Ursachen vorhanden
 andere, als diese Entschliessung zu fassen
 ter denen Lobsprüchen, die ein König
 on dem damals noch mit ausnehmender
 regierenden Herrn seines Volckes, we-
 niglicher Gnade machen konte, findet
 in ganz gleiches. **Præstitisti Civita-**

I Sam. 10;
24.

E. 11, 12;

D 2

tem

